Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 64.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 7. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 6. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreis-Physikern Dr. Friese zu Königsberg und Dr. Hecht zu Neidenburg, sowie dem praktischen Arzt Dr. Wiedemann zu Tiegenhoff den Charakter als Sanitäts-Rath; ferner dem Kassen-Rendanten und Sekretär des Stifts Heiligengrabe, Brauner zu Heiligengrabe, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Hamm. Dr. Heraeus, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

Bekanntmachung.

Die ununterbrochene Zufuhr von Liebesgaben nach den Entladestationen in der Nähe der mobilen Armee hat bei dem Mangel einer entsprechenden Abfuhr allmählich zu einer Ueberfüllung dieser Stationen geführt.

Die Begleiter der Liebesgaben sind häufig ohne jede Verbindung mit den Truppentheilen, die sie zu erreichen wünschen, ohne Fuhrpark und meist auch ohne jede Kenntniß über den Standort der Truppen, so daß die Eisenbahn-Betriebskommissionen oft genöthigt sind, die Waggons mit Liebesgaben auf weniger frequente Bahnhöfe zurückzuführen oder auf denselben festhalten, bis eine Verständigung zwischen den Begleitern und dem empfangenden Truppentheil herbeigeführt und die Abfuhr der zu entladenden Gegenstände gesichert ist.

Die Beseitigung dieser Uebelstände läßt sich nur dadurch erreichen, daß die private und direkte Zusendung von Liebesgaben ꝛc. an die mobile Armee gänzlich inhibirt wird.

Dagegen werden Diejenigen, welche solche patriotische Spenden beabsichtigen, aufgefordert, dieselben an den betreffenden Ersatz-Truppentheil — transportfertig verpackt — abzuliefern. Letztere werden durch öffentliche Bekanntmachung darüber quittiren und dann für die Weiterbeförderung mit den Bekleidungs- und Ausrüstungs-Nachschüben zusammen Sorge tragen.

Für diejenigen mobilen Truppen, welche eines eigenen Ersatz-Truppentheils entbehren, wird durch die königlichen stellvertretenden General-Kommandos eine Einlieferungsstelle anderweitig angewiesen werden.

Diese Anordnung schließt nicht aus, daß auf bezügliche Anträge auch eine Begleitung der Sendungen durch Privatpersonen gestattet werden kann.

Berlin, den 1. Februar 1871.

Kriegs-Ministerium.
In Vertretung: J. Klotz.

□ Vom fünften Armee-Corps.

Die 20. Infanterie-Brigade in der Schlacht vor dem Mont Valérien.

Da die in so vielfacher Beziehung denkwürdige Schlacht vor dem Mont Valérien — dies ist ihr offizieller Name — zu inkorrekten Zeitungs-Darstellungen Anlaß gegeben, so fühlte sich Ihr Berichterstatter verpflichtet, wenigstens den Antheil der 20. Brigade an kompetenter Stelle in Erfahrung zu bringen und kann nunmehr folgende zuverlässige Skizze geben:

Am 19. Januar wurde dem Avantgarden-Kommandeur der 10. Infanterie-Division Herrn Generalmajor v. Walther von den wie alltäglich in das Vorterrain entsandten mit Rekognoszirung beauftragten Compagnien allerdings gemeldet, daß der Abschnitt bis zum Mont Valérien frei vom Feinde sei. Indeß schon um 9½ Uhr früh gingen gleichzeitig sowohl von unserm Observatorio, (d. h. dem der X. Division) als auch von dem Vorpostenkommandeur der IX. Division Meldungen ein, daß feindliche Massen sich südwestlich und südlich vom Valérien entwickelten. Nähere Beobachtung ergab: 4 Kolonnen mit Geschützen debouchiren in der Richtung auf Bougival-Rueil, (Stadt südwestlich vom Valérien), la Jonchère*) (stark zurückgezogene Bergspitze zwischen der Stellung des 50. und 37. Regiments), das Jägerhäuschen, Bouzanval und la Bergerie (letztere beiden Orte schon im Bereich der X. Division). Die Stärke der heranrückenden feindlichen Kolonnen wurde auf 3 Divisionen geschätzt. — Die beiden ersten Kolonnen schob der Feind gegen unsere Avantgardenstellung, eben damals von der 20. Brigade eingenommen, vor, indeß seine 52 Feldgeschütze und eine gepanzerte Lokomotivbatterie Aufstellung nahmen.

Sofort ertheilte Hr. Generalmajor v. Walther unsern Batterien den Befehl, mit 16 Geschützen bei St. Michel, mit 2 am Schwanenteich bei la Celle St. Cloud aufzufahren und ihr Feuer auf die Terrain-Mulde bei Villa Crochard**) (südwestlich des Mont Valerien) zu konzentriren, — dort standen nämlich die feindlichen Reserven.

Unterdessen erfolgte mit heftigster Vehemenz der erste Angriff mehrerer feindlichen Bataillone gegen die vorspringende Waldspitze, in der das Jägerhaus liegt, unter dem gleichzeitigen furchtbaren Feuer der Festungs- und Feldgeschütze auf diesen Punkt hin. Die Granaten drangen in das Jägerhaus und sausten in die Bäume des Parkes wie ein Hagelwetter in den Feldern; die Wipfel abgemäht, die Rinden geschält — so sah ich am zweiten Tage darauf die Waldesstätte wieder.

Den kaiserlichen Park von la Celle umschließt eine südlich von la Jonchère bis Bouzanval laufende Mauer, von unsern Vorposten besetzt. Da wo das Jägerhäuschen lag, beginnt eine 2. mit der ersten parallel laufende Mauer, ein Rehgehege umschließend.

Um also zu uns zu gelangen, mußte der Feind zunächst durch die vorderste Mauer; mit Pulversäcken wurde dieselbe gesprengt.

Während dessen drangen dort, wo die Mauern aufhören und die Vorposten der 9. Division sich an die unsrigen anschließen, mehrere feindliche Kompagnieen durch. Jetzt griff der Vorpostenkommandeur, Oberstlieutenant von Sperling mit dem Repli ein, vom Füsilierbataillon des 50. Regiments und Hauptmann von Boguslawski warf mit 2 Kompagnien die Eindringlinge mit solcher Energie zurück, daß sie über 250 Todte auf dem Platze zurückließen und in wilder Unordnung zurückstoben. Gleichzeitig wüthete das Feuer der längst den Schießscharten an der ersten Mauer aufgelösten Kompagnieen dieses wie des 2. Bataillons in dem Rehgehege, in welches durch die Bresche der vordersten Mauer die Franzosen eingedrungen und wie ich es Ihnen schon geschildert, dem Wilde gleich erlagen. Eine interessante Episode des mit großer Erbitterung geführten Nachkampfes erzählte ich Ihnen ebenfalls, wie Lieutenant Barbenes den Degen durch eine Mauerscharte stößt, um den dahinter stehenden Träger eines Bayonnetts zurückzuschleudern, was ihm auch gelingt, indeß dringt von jenem gehacktes Blei*) in seinen Vorderam.

Auf ein Signal eröffneten sämmtliche feindliche Geschütze wieder das eine Weile unterbrochene Feuer, so daß das Jägerhaus und die anschließenden Mauern zertrümmert wurden. Ein neues Signal, ein neuer Angriff der Infanterie: Wiederum wird er abgeschlagen! So erfolgten 5 Angriffe, alle erfolglos. Vor dem 4. hatten sich die Mannschaften des eben hier aufgestellten 50. Regiments vollständig verschossen. Die Meldung gelangt zum Brigadekommandeur. Eben kommt von der Schanzarbeit, vom Gefechtsdonner gerufen, die 10. Kompagnie des 37. Regimentes an; diese, die anderen 3 Kompagnien des 3. Bataillons, sowie die 1. Kompagnie desselben Regiments werden nunmehr zur Unterstützung vorgeschickt, um den 4. und 5. Angriff abzuschlagen. Indeß führen die Patronenwagen die Munition von der 19. Brigade**) zur Ergänzung herbei.

Der feindliche Angriff auf Bougival und la Malmaison, am 21. Okt. so prävalent, war diesmal weniger heftig; indeß gelang es der aus Reuil hervorbrechenden Infanterie, unseren vorgeschobensten Unteroffizierposten von 16 Mann, der am Mauerdurchbruch von Malmaison stebt, momentan zurückzuwerfen; aber die Stellung wurde durch die Replis-Kompagnie des dort stationirten 37. Regiments sofort wiedergenommen.

Bei Beauregard stand die 19. Brigade in Reserve, bei Louveciennes mehrere Bataillone der Gardelandwehr-Division, die sonst am rechten Seineufer von St. Germain bis Chatou stand. — Etwa um Mittag griffen 2 Batterien der Gardelandwehr derart in das Gefecht, daß sie sich in der nördlichen Verlängerung unserer Batterien aufstellten. Da es hierdurch möglich wurde, noch 4 unserer Geschütze nach dem Schwanenteiche zu entsenden, so wurde nunmehr von einer ganzen Batterie das Intervall zwischen Malmaison und dem Jägerhause wirksam beschossen.

Von 3 Uhr beschränkte sich das Gefecht bei uns nur auf die Artillerie.

Das 4. Armeecorps, auf dem andern Ufer der Seine***), avancirte gegen die feindliche rechte Flanke und unterstützte mit seiner Artillerie das Gefecht.

Nunmehrige französische Berichte bestätigen, daß am 19. 3 Armeecorps unter Ducrot, Bellemare und Vinoy ausgefallen waren und daß von diesen 100,000 Mann beinahe die Hälfte unserer 20. Infanteriebrigade gegenüberstand. Obgleich nur 16 Kompagnien von ihr unmittelbar im Feuer waren und, ohne auch nur einen Mann der Hauptreserve zu bedürfen, gelang es ihr doch, alle wiederholten feindlichen Angriffe glänzend zurückzuschlagen; kein einziger Punkt wurde ihr vom Feinde dauernd abgerungen.

Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht allmälig abgebrochen; kurz vor Mitternacht verstummte das Feuer vollkommen. — Um 5½ Uhr Abends hatten alle Vorposten ihre vor dem Gefecht innegehabten Stellungen nicht nur wieder eingenommen, sondern sogar einen 16 Mann starken Unteroffizier-Posten bis Bouzanval vorgeschoben.

Der unvergeßliche Tag kostete der Brigade:

a) Todt:	3 Offiziere,	24 Mann,
b) Verwundet:	10 „	140 „
c) Vermißt:	— „	5 „
	13 Offiziere,	169 Mann.

Nachdem die Vorposten aufgezogen, rückte die Spezialreserve in ihre Kantonnements (Bougival, la Celle) und blieb daselbst bis auf Weiteres konsignirt.

Das Weitere wissen Sie nun aber längst.

---

*) Unser Observatorium befand sich auf la Jonchère. Diese Höhe trennte die Vorposten in Abschnitt 1 (Park von Malmaison und Bougival) und Abschnitt 2 (La Celle St Cloud und der weite ausgedehnte Park daselbst, in welchem sich auch das Jägerhäuschen befindet).

**) Vorgeschobenster französischer Posten.

*) Explosivgeschosse sind trotzdem wir sie stark aus der Beschaffenheit der Wunden vermutheten, neulich nicht gefunden worden. Zahlreiche Gewehre à la tabatière befanden sich unter der reichen Waffenbeute.

**) Die 19. Brigade (v. Henning) stand in Reserve beim Parke von Beauregard und bekam nur ein Dutzend Granaten, die im Parke platzten. — Der Vorpostendienst der 10. Division war nämlich in 2 Abschnitte getheilt; beide zu besetzen, bedurfte es nur einer der beiden Brigaden; die andere lag indessen in Hauptreserve in Ruhe, am 19. eben die 19. Jeder der beiden Abschnitte wurde von je einem Regiment besetzt, 1 Bataillon auf Feldwache (Malmaison, Jägerhäuschen ꝛc.) die beiden anderen in Spezialreserve (Bougival, la Celle). Der Turnus des Brigadewechsels war sechstägig.

***) sich anschließend an die Gardelandwehr bis Argenteuil ꝛc.

Französische Stimmen über den Krieg.

△ **Berlin**, 6. Februar. Unter dem Titel „La guerre de 1870, l'esprit parisien produit du régime impérial" hat Emil Leclercq, ein belgischer Schriftsteller, wie es scheint, eine Reihe charakteristischer Aeußerungen zusammengestellt, in denen sich die Haltung der gebildeten Stände Frankreichs abspiegelt seit der öffentlichen Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges bis Anfang Dezember vorigen Jahres. Der Verfasser hat seine Sammlung mit einer Einleitung und einem Schlußworte und außerdem mit verschiedenartigen Zwischenbemerkungen versehen. Er befindet sich freilich auf dem Standpunkt, der weder neu noch geistreich ist, den Krieg für das grausame Spielwerk der Fürsten zu halten und zu meinen, daß die Republiken in eitel Frieden und Eintracht, jede in ihrem Hause sowohl, wie untereinander leben würden. Er scheint nichts gehört zu haben vom alten Rom, oder der Meinung zu sein, daß dessen Eroberungen sich nur unter den Königen und Kaisern gemacht haben. Er scheint ebensowenig gehört zu haben von dem furchtbaren Bürgerkrieg, der eine große Republik jenseits des Ozeans die ersten vier Jahre des vergangenen Jahrzehnts hindurch verwüstete. Lassen wir ihm diesen Glauben. Seine Sammlung ist nichts destoweniger lehrreich und seine Bemerkungen sind oft sehr treffend.

Darin freilich trifft er schwerlich die Wahrheit, daß er den Geist von Paris, welcher Eins ist mit dem Geiste der gebildeten Stände Frankreichs, für das alleinige Erzeugniß der kaiserlichen Regierung unter Napoleon III. hält. Es wird richtiger sein zu sagen, die Herrschaft Napoleons III. war ein Erzeugniß des Geistes von Paris, dem sie unaufhörlich schmeichelte, dem sie das Mark des Landes und schließlich sich selbst zum Opfer brachte. Unwillkürlich, wie es scheint, bekräftigt der Verfasser selber die Wahrheit dieser Ansicht, indem er der Charakteristik der Gegenwart gelegentlich Belege untermischt, welche beweisen, daß Paris zu anderen Zeiten ganz dasselbe gewesen wie heute. Diesen Einwand vorbehalten, ist aber die aus lauter authentischen Aeußerungen zusammengestellte Charakteristik vortrefflich.

Paris wollte den Krieg, es verlangte ihn, es dürstete darnach. Folgendermaßen schildert der Verfasser die Stimmung vor dem Kriege: „Paris ist begierig nach Schauspielen, nach Lärm, nach leidenschaftlichen Aufwallungen. Wie es die Kunst als Virtuosität treibt, treibt es die Liebe aus Virtuosität, und als Artist zieht es in den Krieg. Das Ungeheuer ist verweichlicht und blasirt." Die Stellen, welche der Verfasser zum Belege dieser Stimmung aus pariser Blätter folgen läßt, athmen ein lächerliches Pathos, als handle es sich um einen heiligen Krieg. Ein frivoles Witzblatt wie der „Figaro" betet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Dem Pathos ist eine Siegesgewißheit beigemischt, welche dasselbe den Deklamatoren, wenn sie noch einen Funken Menschenverstand besessen hätten, selbst als Lüge erscheinen lassen mußte. Denn was hat es für Sinn, heroische Empfindungen zu heucheln, wenn man den Feind mit einem Fingerdruck zermalmen kann? Jeder Widerspruch gegen den Krieg, jede Stimmen der Mäßigung wird mit Beschimpfungen und Drohungen erstickt. Zu der Uebertreibung der eigenen Kraft gesellt sich die maßloseste Herabsetzung des Gegners. Wiederum ein Widerspruch, den nur pariser Schriftsteller und pariser Leser ertragen. Nicht genug, daß Frankreich ein zerschmetternder Heros ist, muß auch der Feind ein kraftloser Zwerg sein. Der gesunde Menschenverstand fragt nochmals vergebens: warum deklamirt Ihr anstatt zu lachen? Aber es ist noch nicht genug an dem Mißverhältniß der streitenden Theile. Die halbe Welt muß sich rüsten, Frankreich zu Hülfe zu kommen. Bald folgen die lächerlichsten Siegesnachrichten. Gleichzeitig aber wurden die Deutschen als die scheußlichsten Barbaren geschildert. Als aber Niederlage auf Niederlage folgt, da wächst gleichzeitig das Lügen und Renommiren bis ins Ungeheuerliche. Nach dem Rückzuge der Franzosen auf Metz schrieb das „Pariser Journal": Wir werden den Frieden in Preußen machen, Europa möge schweigen und vor uns auf der Hut sein." Dasselbe Journal erklärt: Gott als der wahre Taktiker habe die Preußen nach Frankreich geführt, um sie dort von den Franzosen zermalmen zu lassen. „Bereitet Euch", ruft es, „auf die Freuden des Mordens." Zu gleicher Zeit herrscht in der französischen Presse der größte Unwille über die ungroßmüthige preußische Kriegführung, welche die Franzosen immer überrascht, immer auf der rechten Stelle überlegene Kräfte zusammen bringt und von der französischen Heeresaufstellung immer gut unterrichtet ist. Vorher hatten sie geprahlt, daß sie die unvergleichlichsten Kundschafter, die unübertrefflichsten Eclaireurs, kurz alles das besäßen, dessen Anwendung sie nun den Preußen zum Vorwurf machten. Mit thränendem Auge beschwert sich das Pariser Journal über das Gebot, welches der Feind zur Ausführung bringe, welches lautet: Tödte, tödte! Aber vorher hatte es seine Landsleute zu den Freuden des Mordens eingeladen.

Von nun an folgt wieder die massenweise Ausspendung des Trostes, daß Oesterreich, Italien und wer weiß noch Frankreich zu Hülfe eilen.

Wir müßten das ganze Buch ausschreiben, um den Mischmasch von Lüge, Possenhaftigkeit, Cynismus, grausamen Gelüsten und dazwischen von sentimentalem Pathos vor Augen zu führen.

Wir müssen aber auf die Sammlung selbst verweisen, welche eines der merkwürdigsten Zeugnisse des französischen Nationalcharakters bildet. Dabei ist der Verfasser nicht einmal im Stande gewesen, seinen Stoff auch nur annähernd zu erschöpfen. Welche Schrift wäre dazu umfangreich genug?

Wir Deutschen ziehen aus diesen Beobachtungen unsern eigenen Schluß, etwas anders lautend, als der Schluß des Herrn Emile Leclercq. Wir sagen: Gegen eine Nation, die so unfähig ist, die Wirklichkeit zu begreifen, die jeder phantastischen Raserei verfällt, sei es um ihrer Eitelkeit zu schmeicheln, sei es um die Niederlage derselben zu rächen, gegen eine solche Nation hilft nicht die Großmuth, die uns Herr Leclercq anempfiehlt. Gegen die Franzosen helfen nur die großen Besten dort im Westen!

Kriegsnachrichten.

Einem Feldpostbriefe von der 7. Kompagnie, Bataillon **Schneidemühl** des 1. kombinirten Pommerschen Landwehrregiments Nr. 14 aus Andelnans (vor **Belfort**) vom 27. Jan. entnimmt die „Ostſ. Z." daß am 26. Abends 8 Uhr ein vergeblicher Sturm auf drei große auf Felsen befindliche Schanzen unternommen wurde, wobei die genannte Kompagnie unter ein solches Infanterie- und Artillerie-Feuer aus der betreffenden Schanze und der Zitadelle gerieth, daß sie an Todten, Verwundeten und Vermißten 126 Mann verlor, und nur 1 Unteroffizier und 42 Wehrleute übrig blieben.

Die „Daily News" veröffentlicht einen Brief ihres Korrespondenten im **Hauptquartier Garibaldi's** mit interessanten Einzelheiten über die unlängst stattgefundenen dreitägigen Scharmützel bei Dijon, deren Studium hinreicht, um zu ersehen, daß der Preußische Angriff hauptsächlich gemacht wurde, um die Garibaldianer am Vorrücken zu verhindern, damit die wirksame Zufuhrlinie, die General Manteuffel via Gray eröffnet hatte, nicht beeinträchtigt werde, und daß in den Kämpfen kaum eine ganze Preußische Brigade engagirt war. Während die Garibaldianer in Dijon beschäftigt waren und sich für den eigentlichen Angriffsgegenstand hielten, schlüpfte die Deutsche Armee in der Distanz eines Tagesmarsches südwärts bei ihnen in genügender Anzahl vorüber, um mit drei oder vier Divisionen durch einen forcirten Marsch, dessen Erfolg sich der Bourbaki'schen Armee so fatal erwies, unterhalb Stellung zu nehmen.

Von der Ansicht ausgehend, daß der Waffenstillstand auch für den Osten gelte, hat **Garibaldi** folgenden **Tagesbefehl** erlassen:

Ihr habt 21 Tage Waffenstillstand, und da Eure edle Aufgabe keineswegs beendigt ist, so müßt Ihr, um sie zu Ende zu führen, die Zeit benutzen und Euch üben. Ihr seid tapfer; Ihr habt es auf dem Schlachtfelde gezeigt. Jetzt gilt es, Euch in der Zwischenzeit durch unermüdliche Uebungen und die Mannszucht, welche Euch durch Eueren geheiligten Charakter als Kämpfer für die Republik eingeflößt ist, vorzubereiten, die Soldaten des Despoten, der Frankreich knechtet, aus dem Lande zu vertreiben.

Altbreisach, 3. Februar. Seit heute früh, schreibt man der „Karlsr. Z.", anhaltendes Feuer aus schweren Geschützen von **Belfort** her hörbar. Es scheinen die in die Werdersche Stellung verbracht gewesenen Geschütze wieder in Batterie zu stehen; die Belagerungstruppen sind rückenfrei, und nach Allem, was hier gehört wird, wird die Uebergabe der Feste alsbald erfolgen.

Der letzteingetroffene Nummer des „Moniteur officiel du gouvernement général de Lorraine" entnehmen wir folgende, am 22. Januar erlassene Bekanntmachung des Platzkommandanten in **Chalons sur Marne**:

Am 11. d. l. Mts. sind mehrere der Suite des deutschen Heeres angehörige Personen, Männer und Frauen, welche mit einem Wagen voller Waaren und Effekten sowie mit einer Summe von 829 Thlr. versehen waren, in der Nähe von Montmirail durch bewaffnete Individuen angehalten, ihres Eigenthums beraubt, in ungesetzlicher Weise sämmtlich in Haft genommen und weiter geschleppt worden. **Man plünderte die Männer bis aufs Hemde aus, die Frauen mußten die abscheulichste Schmach** (le dernier des outrages) **erleiden**. Ueberführt, mit bewaffneter Hand an dem Diebstahl der Effekten Theil genommen zu haben, sind 1) Jacques Nicolas, Handarbeiter aus Vieilles-Maisons; 2) Auguste Chéron, Maurer aus Verdelot; 3) Francois Maria Lecourtois, Handarbeiter aus Vieilles-Maisons; 4) Jules Attalas Leroy, **Schullehrer** aus Vendières. — Alle diese Genannten, welche nicht zu der französischen Armee gehören, sind vor ein Kriegsgericht gestellt, des Verraths und der Feindseligkeit mit bewaffneter Hand gegen Personen, welche der Suite des deutschen Heeres zugetheilt sind, für schuldig erachtet und zum **Tode verurtheilt** worden. Dieses Urtheil ist heute Morgen vollstreckt worden.

Ein englisches Blatt giebt folgende »Statistik über die gegenwärtige **Stärke der deutschen Armeen auf französischem Boden**: Die **erste Armee** unter General v. **Göben** umfaßt 56 Bataillone, 56 Schwadronen und 34 Batterien. Die **zweite Armee**, kommandirt vom Prinzen **Friedrich Karl**, begreift 98 Bataillone, 136 Schwadronen und 61 Batterien in sich. Die **dritte Armee**, unter dem **Kronprinzen**, zählt 129 Bataillone, 56 Schwadronen und 58 Batterien. Die **vierte Armee**, die Armee der Maas genannt, unter dem Kronprinzen von **Sachsen**, besteht aus 93 Bataillonen, 60 Schwadronen und 58 Batterien. Die **fünfte Armee** oder **Südarmee**, unter General v. **Manteuffel**, umfaßt 118 Bataillone, 54 Schwadronen und 51 Batterien. Die Etappen-Kommandos bestehen aus 27 Bataillonen und 16 Schwadronen; die Festungsgarnisonen aus 89 Landwehr-Bataillonen, 24 Schwadronen und 33 Batterien. Total 615 Bataillone, 401 Schwadronen, 290 Batterien, im Ganzen ungefähr 780,000 Mann. — Die aufgezählte Artillerie umfaßt nur Feld-Batterien, keinerlei Belagerungsgeschütz.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Februar. Die politische Lage Frankreichs befindet sich auch heute noch in derselben Unklarheit, wie in den letzten Tagen. Es hängt Alles von der Entscheidung des Widerstreits zwischen **Paris und Bordeaux** ab, mithin von der Energie, welche die Pariser Regierung anwenden wird, um diesen Widerstreit zum Austrage zu bringen. Man vermuthet hier in Ermangelung positiver Nachrichten, daß die früher angesetzte Wahl in Paris gerade mit der Absicht zusammenhängt, der Pariser Regierung die volle Autorität zu verschaffen, um der Thätigkeit ihrer Delegation in Bordeaux einen Riegel vorzuschieben. Die Pariser Regierung bedarf dazu einer Erfrischung aus der Quelle, aus der ihre Existenz stammt, nämlich die Zustimmung der Pariser Bevölkerung, und zwar diesmal nicht der Zustimmung der Gassenläufer, sondern der frei geordneten Wahl der gesammten Bevölkerung. Wenn Jules Favre durch eine solche Wahl sich gestärkt fühlt, dann darf er wohl hoffen, mit voller Autorität die Zügel der Regierung wieder in die Hand zu nehmen. Man darf daher auf den Ausfall der Pariser Wahlen begierig sein und es ist nicht unmöglich, daß dann die Auseinandersetzung mit Bordeaux u. im Zusammenhange damit wie eine Depesche andeutet, eine kurze Hinausschiebung der Wahlen für die Provinzen erfolgen wird. — In hiesigen unterrichteten Kreisen, welche mit Versailles in Verbindung stehen, hält man an der Zuversicht fest, daß aus der gegenwärtigen Situation der **Friede** hervorgehen werde, schon aus dem Grunde, weil kaum abzusehen ist, wie selbst Gambetta sich ein Wiederaufraffen Frankreichs denken könnte, wenn Paris in unserer Gewalt und unsere Armeen zur Bekämpfung schwacher Versuche in den Provinzen frei geworden sind. — In den Kreisen, welche überhaupt für Alarmnachrichten leicht zugänglich sind, hat die aus **Posen** gemeldete Einberufung der **Ersatzmannschaften** des 5. Armeecorps nicht geringe Unruhe hervorgerufen. Wir glauben, ohne allen Grund, denn da das 5. Corps für die Okkupation der Champagne nach dem Friedensschlusse bestimmt ist, so darf man den Umstand, daß gerade die Kompletirung dieses Corps angeordnet worden, vielmehr als eine Maßregel für die Okkupation und nicht für die Fortdauer des Krieges ansehen. — Was die **Geldentschädigungsfrage** beim Friedensschlusse betrifft, so ist es gut, sich in Erinnerung zu rufen, daß in dieser Beziehung schon vor einiger Zeit unter dem Vorsitz des W. Geh. Ober-Regier.-Raths **Wehrmann** eine Berathung von Ministerial-Kommissarien aller Ressorts stattgefunden hat, in welcher die mannigfachen, theils im Staatsinteresse von vornherein geltend gemachten, theils in der Presse befürworteten Forderungen allseitig erwogen worden sind, als Grundlage für die weiteren Erwägungen in Versailles.

⊙ **Berlin**, 6. Febr. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses aus Hessen sind sehr niedergeschlagen über den voraussichtlichen Verlauf der Debatte über die evangelische **Kirchen-Verfassung in Hessen**. Sie betrachten ihrerseits das Gesetz als eine wahre Wohlthat und mühen sich ja auch genug, um seine Annahme durchzusetzen, es wird ihnen aber nichts helfen, denn die vereinte Opposition der äußersten Rechten, die soweit gekommen ist, daß beiläufig Herr **Strosser** ihr einziger Wortführer bleibt und der Ultramontanen sowie eines Theiles der Nationalliberalen wird ganz entschieden das Gesetz zu Falle bringen, so daß man sogar den Ausweg einer nochmaligen Verweisung der Vorlage an die Kommission aufgegeben hat. Inzwischen greift der Präsident v. Forckenbeck bereits zu dem Radikalmittel, der überströmenden Redefülle in dieser Frage einen Damm entgegenzusetzen, indem er mit einer Abendsitzung droht und diese Drohung für morgen auch wohl wahr machen wird. Der Mittwoch soll dann lediglich den Anträgen gewidmet werden und man hofft hierbei den Antrag der Abgeordneten Lasker, Miquel und Genossen wegen des Kriegszustandes in einigen Bezirken und der dadurch hervorgebrachten Beschränkung freier Reichstagswahlen zu erledigen. Präsident v. Forckenbeck hat zu Referenten über diesen Gegenstand die Abgeordneten Lent und Graf Bethusy-Huc ernannt; Lasker selbst ist übrigens erkrankt. — Der General-Gouverneur der Küstenlande General **Vogel v. Falkenstein** ist hier eingetroffen und hat hier mit den Ministern Besprechungen gehabt. Man bringt hier seine Anwesenheit mit der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts während der Wahlen in den ihm unterstellten Bezirken in Zusammenhang; wie weit, mit Grund, bleibt dahingestellt. — Der Vorsitzende der Justiz-Kommission des Abgeordnetenhauses Präsident Dr. **von Rönner** hat zum Referenten über den Antrag **Hagen** (Görlitz) betreffend die **Eheschließung von Militärpersonen** den Abgeordneten Jung ernannt. Die Kommission wird sich umgehend über den Antrag schlüssig machen und dem Hause wahrscheinlich mündlichen Bericht erstatten. — Der Beginn der Berathung über das **Armenpflegegesetz** dürfte sich bis zum Donnerstag verzögern. Man sucht unter den Fraktionen Vorverständigungen herbeizuführen, um womöglich die Berathungen abzukürzen oder gar nach der allgemeinen Debatte eine En-bloc-Annahme zu erzielen. Die Kommissionen des Abgeordnetenhauses werden im Laufe dieser Woche die ihnen zuertheilte Arbeit erledigen. — Die vielgenannten Abgeordneten für Nord-Schleswig **Kryger** und **Ahlmann** nehmen seit einigen Tagen wieder munter an den Verhandlungen, dagegen nicht an den Abstimmungen des Abgeordnetenhauses Theil, bei denen sie sich aus dem Saal zu entfernen pflegen. Das Haus wird demnächst über den, diese Herren betreffenden Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission zu verhandeln haben, der bekanntlich dahin geht, ihr Mandat für erloschen zu erklären, sofern sie sich nicht bereit zeigen, ihrer Verpflichtung den Eid auf die Verfassung zu leisten, nachzukommen. — Ueber das bevorstehende Reichsgesetz wegen **Versorgung der Familien** von Landwehrleuten 2c. hört man, daß es ursprünglich in der Absicht lag, aus den Kriegskostengeldern die dafür aufgewandten Summen zu decken. Es soll dies nun jetzt mit der Maßgabe geschehen, daß jene Summen nicht zur Vertheilung kommen, sondern zu Unterstützungsfonds für diese Zwecke deponirt werden. Es ist möglich, daß man dafür eigene Provinzialfonds einrichten wird. Uebrigens geht man mit Einsetzung einer aus den Bezirksbehörden bestehenden **Appellationsinstanz** um, an welche sich die Betheiligten zu wenden haben würden, falls sie sich in ihren Ansprüchen beschädigt glaubten.

□ **Berlin**, 7. Februar. [**Adressen an den Kaiser. Anerkennung des deutschen Kaiserreichs. Das Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. Schillerdenkmal. Verbreitung der deutschen Sprache unter den Franzosen. Postkonferenz. Erbswurst-Fabrik.**] Unter den vielen Gratulanten, welche dem Könige Wilhelm in Folge der Annahme der **Kaiserwürde** ihre Gefühle durch Adresse oder Telegramm ausgesprochen haben, befindet sich auch der Bischof und das Domkapitel von **Ermland** (in Ostpreußen), nicht zu verwechseln mit dem Bischof Marwitz in der theilweis polnischen Diözese Culm. Jener Diözese in Ermland gehört der vielgenannte Professor Michelis in Braunsberg an. Ferner gratulirte von geistlichen (katholischen) Personen der Konvent der **Ursulinerinnen** in Breslau. — Aus der Provinz **Posen** haben nicht ganze Kommunen aber viele Einwohner von **Gnesen, Zerkow**, und **Obornik** Adressen an den Kaiser gesandt. — Die londoner Konferenz ist deutscher Seits benutzt worden,

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

C.-Q. **Fme Grimont**, den 3. Februar 1871.

Mit dem Augenblicke, als die Kanonen sämmtlicher Forts von Metz den Fall von Paris verkündeten, wurde auf Schloß Grimont die deutsche Fahne aufgehißt und bekundete weithin, daß alte deutsche Lande dem Mutterlande voraussichtlich wieder einverleibt werden. Waren die Hoffnungen der Bewohner, namentlich in Bezug auf die Bourbakische Armee noch immer groß, jetzt sind sie mit einem Schlage vernichtet worden. Ich besuchte am Tage der Kapitulation meinen ehemaligen Quartiergeber in Argancy. Mit derselben Herzlichkeit wie früher wurde ich von der Familie begrüßt und mit dem unvermeidlichen Kapitulationswein (so nennen die Bewohner den zur Zeit der Kapitulation von Metz gekelterten Wein) bewirthet. Der Maire sowie einige Notabeln des Ortes wurden herbeigerufen, weil notre adjutant de la landwehr zum Besuche gekommen, aber sie waren alle sehr niedergeschlagen. O, man wird, wenn wir preußisch werden, uns zur Landwehr einziehen und nach dem kalten Deutschland, vielleicht gar an die russische Grenze schicken, meinte, bei diesem Gedanken schon fröstelnd, der dem Greisenalter nahe stehende Herr Job, die andern nickten zustimmend. Hierüber beruhigte ich denn die Leutchen und erwähnte auch gesprächsweise unter Auseinandersetzung der Verhältnisse, daß Elsaß und Deutsch-Lothringen wahrscheinlich reichsunmittelbar werden würden. Dieser Gedanke erfüllte sie offenbar mit großer Befriedigung und mein Gastgeber meinte: „O mein Herr, wenn wir das würden, wir würden die Abhängigkeit von Deutschland der napoleonischen Wirthschaft gewiß vorziehen." Ich glaube, daß ist die Meinung der Mehrheit der Landbewohner, der Stadtbewohner vielleicht weniger und am allerwenigsten die der Französinnen. Jamais, jamais, jamais, sagte mir ganz giftig eine sonst sehr liebenswürdige und verständige Dame, als ich sie scherzweise mit compatriote anredete. Nun, auch sie werden sich wohl in die Verhältnisse fügen müssen.

In den militärischen Kreisen wurde natürlich das bedeutende Ereigniß ebenfalls gefeiert. Die Offiziere des Bataillons im Vereine mit denen des im Regimentsverbande stehenden 6. Landwehr-Bataillons (Görlitz) bei einem solennen Abendessen im Hotel du Nord zu Metz, die Mannschaften zum Theil in ihren resp. Quartierorten. Seltsam mochten wohl die polnischen Weisen den Bewohnern von St. Julien geklungen haben, nach deren Takt sich die Posener mit den Sachsen im Tanze herumdrehten und lauschend blieb Einer oder der Andere wohl stehen, wenn das bekannte da, di di da, der Polen erschallte.

C'est la landwehr polonaise. R. A.

Le Mans.

Heute sind es vierzehn Tage, daß die zweite Armee unter dem Oberbefehle Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl nach mehrtägigen heißen Kämpfen hier einzog. Noch sind die Spuren des Kampfes nicht verwischt; sah ich doch vor wenigen Tagen noch in dem Walde von Changé, kaum eine Meile von der Stadt, hin und wieder eine Leiche zwischen den geknickten oder abgeschlagenen jungen Tannen liegen — der ganze Forst weit und breit war mit Uniforms- und Ausrüstungsgegenständen aller Art stellenweise wie besäet, überall Reste von Lagerfeuern, Wagenspuren quer über die schon bestellten Aecker, oft förmlich hartgetretene Straßen, an denselben hier und da ein Grabhügel mit schmucklosem Holzkreuz und einer Bleistift-Inschrift: „Hier ruhen in Frieden Franzosen und tapfere Preußen." Das Hauptquartier ward den folgenden Tag hierher in die Hauptstadt gelegt und diese mit dem übrigen von deutschen Truppen besetzten Frankreich, sowie mit Deutschland selbst durch Post, Eisenbahn und Telegraphen in Verbindung gesetzt; wohin man jetzt sieht, begegnet man Deutschen, an allen Läden deutsche Kreidezüge, auf den Plätzen Kolonnen mit deutschen Pferden bespannt, die deutsche Sprache in allen Mundarten auf den Straßen hörbar.

Die Stadt Le Mans zählt kaum so viel Einwohner als die Stadt Posen, sie scheint indeß auf den ersten Anblick ungleich größer und volkreicher zu sein als letztere, eine Täuschung, die bei den französischen Städten häufiger vorkommt. Hier bewohnt oft eine Familie, ja selbst eine einzelne Person ein geräumiges mehrstöckiges Haus, den sogenannten Kasernenstil, etwa wie in den neugebauten Straßen Berlins, findet man nirgends. Weniger als über ihre Größe läßt die Stadt Le Mans über ihre Schönheit in Zweifel — kaum dürfte es einen Ort geben, der **weniger** schön zu nennen wäre. Die Straßen sind alle, ohne Ausnahme, krumm, winklig und schmutzig, die meisten sind eng und bergig, oft in so hohem Maße, daß es unmöglich ist, sie mit einem Fuhrwerke irgend welcher Art zu passiren. Von Promenaden ist wenig zu sehen, Denkmäler giebt es gar nicht, auch die Läden scheinen selbst in den Hauptstraßen nicht auffallend glänzend zu sein; diejenigen wenigstens, welche zur Zeit nicht geschlossen sind, verrathen durchweg die Provinzialstadt.

Mag es die traurige Jahreszeit mit sich bringen — es regnet oder schneit beständig, die Sonne ist seit Wochen unsichtbar, schwer und grau hängt der Himmel herab — oder mögen die gegenwärtigen Verhältnisse daran Schuld sein, das feindliche Durcheinander der grundverschiedenen Nationen, die Flucht der wohlhabenden Klassen u. dgl., genug, die Stadt Le Mans macht einen unbehaglichen Eindruck. Eine unverhältnißmäßig große Anzahl von Café's aller Art, meistens kleine und unsaubere Lokale, in denen der Cognac vorherrscht — man trinkt hier ausschließlich diese Eine Sorte Schnaps — verleihen dem Ganzen einen unstäten ungemüthlichen Charakter: „the people here seem to have no home" meinte mein Quartiergenosse, der englische Kapitän, als wir gestern die avenue de Pontlieue entlang ritten. Dieser Kapitän, als Korrespondent für die „Ti-

um das neue deutsche Kaiserreich rasch zu europäischer Anerkennung zu bringen. In einer ihrer letzten Sitzungen zeigte Graf Bernstorf an, daß er hinfort den Kaiser von Deutschland (l'empereur d'Allemagne, nicht l'empereur allemend) vertrete, und erst Lord Granville, dann auch die übrigen anwesenden Diplomaten beeilten sich, ihn als solchen ausdrücklich zu begrüßen. Eine besondere Ehre hat uns auch der Sultan in unserm kaiserlichen Oberhaupt erwiesen. Es ist sonst gegen türkisches Gesetz und Herkommen, daß der Herrscher der Gläubigen irgend etwas selber unterzeichnet. Das Telegramm jedoch, in welchem er König Wilhelm zur Uebernahme der Kaiserwürde beglückwünscht hat Abdul Aziz zur Ueberraschung der diplomatischen Welt namentlich ausgefertigt. — Die feierliche Enthüllung des Denkmals Königs Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten wird wohl mit den in Berlin erfolgenden Einzugsfeierlichkeiten der Truppen verbunden werden. Das Reiterstandbild ist bis auf das Postament ganz beendet und wird nach Aufstellung des letzteren 40 Fuß hoch sein. Das Reiterbild ist 19 Fuß hoch. Das einstweilige Steinpostament trägt die Inschrift: „Dem Könige Friedrich Wilhelm III. König Wilhelm 1870." Ob neuerdings noch eine Aenderung derselben beliebt werden wird, steht dahin. Auch das vortreffliche Schiller-Denmal ist bereits vollständig aufgestellt, wird aber, wie man bestimmt hört, nicht vor der Enthüllung des oben erwähnten Königs-Standbildes seiner Hülle entkleidet werden. — Als eine Folge des Krieges verdient die Thatsache erwähnt zu werden, daß das Sudium der deutschen Sprache bei den Franzosen gegenwärtig in sehr großer Ausdehnung betrieben wird. Es ist in der That von Interesse, in Leipzig, als dem buchhändlerischen Zentralplatze, zu verfolgen, wie mit dem Vorrücken der deutschen Truppen zugleich auch aus den Hauptetappenorten die Bestellungen auf derartige Hülfsbücher einlaufen. — Die Postkonferenz, welche seit Anfangs Januar im Bundeskanzleramte tagte, ist zu Ende der letzten Woche mit ihren Arbeiten zum Abschluß gelangt. An derselben haben höhere Postbeamte aus allen Provinzen resp. Bundesstaaten Theil genommen. Ueber das Resultat der Konferenzen verlautet noch nichts Näheres, da die Verhandlungen völlig geheim geführt wurden. — Am Sonnabend ist der größte Theil der bisher in der Königl. Erbswurst-Fabrik beschäftigten Schlächtergesellen und Arbeiter, entlassen worden, weil der weitere Betrieb in Anbetracht der vorhandenen Vorräthe und des vorauschtlich nahe bevorstehenden Friedensschlusses auf das geringste Maß beschränkt werden soll.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die Freiwilligen aus den Jahren 1813—1815, welche seit 41 Jahren alljährlich hier in Berlin den 3. Februar festlich begehen, waren auch in diesem Jahre in Arnims Hotel zu ihrem kameradschaftlichen Feste versammelt. Um den Gefühlen ihrer bewundernden Ehrfurcht, festen Treue und innigen Dankes für ihren damaligen jüngsten Mitkämpfer, Se. Maj. den Kaiser und König, unter den gegenwärtigen ganz außergewöhnlichen Verhältnissen Ausdruck zu geben, beschloß die Versammlung einstimmig, an Se. Majestät ein Telegramm zu richten, welches um 5 Uhr Nachmittags von hier abging und auf welches Se. Maj. aus Versailles die nachstehende, bereits um 8 Uhr 45 Minuten aufgegebene und um 11 Uhr 30 Min. hier eingetroffene, alle diese alten Veteranen im höchsten Grade beglückende und erfreuende Antwort zu ertheilen Allerhöchst geruhten: „Den Freiwilligen von 1813—15 in Berlin sage Ich Meinen besten Dank für ihren patriotischen Gruß. Sie werden sich freuen, in ihren Enkeln glorreiche Nachfolger früherer Heldenthaten zu erblicken. Wilhelm."

— Außer dem Seehandlungsrath Scheidtmann ist auch der Geheime Kommerzienrath Gerson Bleichröder von hier nach Versailles abgereist, um daselbst an den finanziellen Besprechungen Theil zu nehmen. Das erinnert an Stoffels Berichte.

— Man bestätigt, daß die Pontus-Konferenz alle wesentlichen Punkte im Einverständnisse der Mitglieder erledigt hat. Die durch mehrere Blätter laufende Nachricht von dem angeblichen Schreiben des Kaisers Alexander an den Kaiser Wilhelm, das Mäßigung beim Frieden empfehlen solle, ist nach der „Kreuzztg." unbegründet.

— Der Präfekt des Niederrheins, Graf von Luxburg, hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Da die Proklamation des Herrn Gambetta, welche zahlreiche Kategorien französischer Bürger von der Wählbarkeit zur National-Versammlung ausschließt, in Widerspruch mit der unterm 28. v. M. zwischen dem deutschen Reichskanzler und der Regierung der Nationalvertheidigung Frankreichs abgeschlossenen Konvention steht, wonach die Nationalversammlung frei gewählt (librement élue) sein soll, so wird gegen diese unberechtigte Verfügung mit dem Bemerken protestirt, daß die Weiterbeförderung derselben nicht stattfinden darf und daß die deutsche Regierung die unter dem Drucke dieses Verbots erzwungenen Wahlen nicht als ausreichend zur Verleihung der dem Abgeordneten zugesagten Berechtigungen anerkennen kann. Straßburg, 4. Februar 1871. Der Präfekt des Niederrheins, Graf von Luxburg."

Hieraus erhellt, daß auch in den zur Einverleibung in Deutschland bestimmten Departements die Wahlen zugelassen werden sollen.

— Marschall MacMahon hat folgendes aus Wiesbaden vom 21. Januar datirtes Schreiben an den Minister des Auswärtigen hier gerichtet:

„Der Herr Graf Bismarck hat in dem an die diplomatischen Repräsentanten des deutschen Kaiserreichs gerichteten Rundschreiben vom 9. Januar versichert, daß in der Schlacht von Wörth Mehrere durch Sprengkugeln verwundet worden sind, von welchen Gebrauch gemacht zu haben er die französische Armee anklagt. Graf Bismarck ist zu einem Irrthume verleitet worden. Die von ihm behauptete Thatsache kann sich nicht ergeben haben, weil das Armeecorps, welches bei Wörth gekämpft hat, nicht eine einzige Sprengkugel zu seiner Verfügung gehabt hat. Ich bezeuge dies mit voller Kenntniß der Sache und bitte Sie, die Behauptung dementiren zu wollen."

Die „B. B. Z." bemerkt hierzu:

Wir bezweifeln nicht, daß der Marschall diese Erklärung nach bestem Wissen abgiebt, allein wie es mit seiner „vollen Kenntniß der Sache" steht, das kann man nach der kolossalen Konfusion, die beim Ausbruche des Krieges in allen Zweigen der französischen Militärverwaltung herrschte, am besten ermessen. Freilich sagt der Marschall auch klüglich: Das Armeecorps hat keine Sprengkugel zur Verfügung gehabt, das heißt: dem Corps im Ganzen sind offiziell keine zuertheilt worden. Was im Uebrigen bei den Regimentern vorhanden gewesen ist und was nicht, darüber wird der Marschall schwerlich Auskunft ertheilen können. Er hätte also den bestimmten thatsächlichen Feststellungen gegenüber besser geschwiegen.

— Der Redakteur der „Straubinger Ztg." Dr. Oskar Horn, hat dem „Nürnb. Korr." zufolge einen Ruf ins Elsaß zur Uebernahme eines Postens bei der dortigen Presse erhalten und ist demselben bereits gefolgt.

— Wie ein berliner Korrespondent der „Frkft. Ztg." meldet, wäre eher Aussicht, den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn v. Selchow, sein Portefeuille niederlegen zu sehen, als Herrn v. Mühler das seinige. Anlaß zu einem solchen Schritte sollen dem Minister die Angriffe gegeben haben, welche Herr Parisius im Abgeordnetenhause auf ihn richtete. Der genannte Abgeordnete behauptete bekanntlich, daß der landwirthschaftliche Minister sich selbst aus dem Meliorationsfonds des Staates im Verein mit drei andern Rittergutsbesitzern ein zinsfreies Darlehen bewilligt hat zur Aufbesserung seiner in Hinterpommern gelegenen Gutskomplexe. Wie der Korrespondent meldet, hat sich diese Thatsache bestätigt, und ebenso stehe aktenmäßig fest, daß der Minister selbst einen bäuerlichen Besitzer, seinen Gutsnachbarn, welcher sich über die Meliorationsanlagen beschwerte, als Minister höchst eigenhängig und in letzter Instanz abweisend beschieden hat. Die Bewilligung des Darlehns hat der Minister verfügt im Widerspruch mit der Bezirksregierung, welche ein Staatsinteresse dabei nicht anzuerkennen vermochte.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht 1) einen Erlaß vom 15. Dez. 1870, betreffend die Errichtung einer Handelskammer in Barmen, 2) einen Erlaß unter demselben Datum, die Reorganisation der in der Rheinprovinz bestehenden Handelskammern betreffend.

Mainz, 3. Februar. Nach heute hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten ist die Privatzufuhr von Lebensmitteln nach Paris nicht statthaft, und sind die betreffenden Transporte nicht eingelassen worden. Die auf gewöhnliche Bedürfnisse beschränkte Versorgung der französischen Hauptstadt, wozu die Armee-Lieferanten dringende Befehle erhielten, unterliegt der gemeinschaftlichen Kontrolle der deutschen Militärbeamten. Es scheint, daß der Waffenstillstand nur eine ausreichende Zufuhr und Rationirung der unentbehrlichen Nahrungsmittel für die pariser Bevölkerung, und keineswegs den völlig freien Verkehr mit Lebensbedürfnissen im weiteren Sinne zuläßt, also der mildere Zustand der Zernirung von Paris nur dem Hunger oder Verhungern steuert.

Schweiz.

Bern. Anläßlich des Uebertritts der französischen Ostarmee auf schweizer Gebiet hat der Bundesrath am 31. Januar folgende Note erlassen:

Nach Berichten, welche das eidgenössische Militär-Departement heute erhalten, erstreckt sich der in Versailles abgeschlossene Waffenstillstand nicht auf die Departements des Jura und Doubs, noch auf die Umgebung von Belfort. Es wird also die Gefahr des Uebertritts eines Theils der französischen Armee mehr als wahrscheinlich zumal nach Telegramm aus Berlin von gestern Nachmittag die Manteuffelsche Armee abziehende Franzosen eine Meile westlich von Pontarlier bei Sombacourt und Chaffois angegriffen und 3000 Gefangene und 6 Geschütze genommen hat. In Voraussicht der Möglichkeit solcher Ereignisse hat das Militär-Departement sich beeilt mit Kriegsschreiben vom 26. d. an die kantonalen Militärbehörden vorläufige Weisung für Bereithaltung der Kasernen u. s. w. zu erlassen. Die Kasernen würden aber nur für die Unterbringung von 8500 Mann Raum bieten und es müßte bei einem massenhaften Uebertritt eine Vertheilung der Manschaften auf die Kantone, welche gegen Entschädigung alsdann für die Verpflegung und Bewachung der Gefangenen zu sorgen hätten, erfolgen. Im ersteren Falle hätten die Kantone lediglich die nöthigen Wachmannschaften bereit zu halten und die Internirten nach dem eidgenössischen Reglement zu verpflegen. Um nun jeder Eventualität zu begegnen, hat auf Antrag des Militär-Departements der Bundesrath in heute Nachmittag außerordentlich abgehaltener Sitzung beschlossen, es habe das Militär-Departement für die Bereithaltung genügender Vorräthe an Brod Vorkehrungen zu treffen. Sollte ein Uebertritt größerer Truppen-Abtheilungen nicht stattfinden, so ist das Departement ermächtigt, sowohl den überflüssigen Brodvorrath als aus den sonstigen eidgenössischen Vorräthen 1000 Zentner Mehl und 500 Zentner Reis für die nothleidende Bevölkerung von Pontarlier und Morteau, wo der Mangel an Lebensmitteln eine wirklich bedenkliche Höhe erreicht zu haben scheint, den Maires der genannten zwei Städte nach vorgängiger Verständigung mit den deutschen Militärbehörden durch das Hilfskomite in Neuenburg zuzustellen.

Die Zahl der in der Schweiz internirten französischen Soldaten beträgt 84,900 Mann.

Frankreich.

Paris. Die bevorstehenden Wahlen hatten in Paris zu verschiedenen Versammlungen Anlaß gegeben, und die Wahlbewegung war am 3. Februar schon eine ziemlich lebhafte. In einer Versammlung der äußersten Partei hatte man folgende Liste vorgelegt: Garibaldi, Gambetta, Wallace (der Engländer, welcher so bedeutende Summen für wohlthätige Zwecke hergegeben), Viktor Hugo, Louis Blanc, Quines, Rochefort, Delescluze, Ledru-Rollin, Felix Pyat, Saisset (der Admiral) Schoelcher, Martin (der Historiker), Michelet, Dorian (der Bautenminister). Vorerst hatte die Versammlung die Kandidaturen von Viktor Hugo, Garibaldi, Quinet, Gambetta, Saisset und Dorian gutgeheißen. Die übrigen Parteien waren ebenfalls nicht müßig. Das Wahlkomite der Börse hatte sich bereits am 31. Januar versammelt und eine Liste aufgestellt, auf welche es alle ausgezeichneten Namen der Armee, der Marine, des Richter- und Advokatenstandes 2c. gesetzt hatte. Dieselbe sollte einer großen Versammlung zur Abstimmung vorgelegt werden. — Die Sterblichkeit in Paris war fortwährend sehr groß. — In Paris befindet sich im Augenblick nicht viel baares Geld. Die großen Finanzgesellschaften und Banquiers schafften nämlich alles nach England.

Aus den geheimen Tuilerienpapieren ist die Bilanz der Geldbezüge zusammengestellt, welche die Familie Bonaparte empfangen hat: Familie Jerome Bonaparte 37,078,461 Fr., Familie Lucian Bonaparte 12,762,400 Fr., Familie Murat 13,577,624 Fr., Princeß Baciocchi 6,254,624 Fr., Madame B. Centamori und Bartholini 524,375 Fr. Macht im Ganzen die Hunderttausende ungerechnet, die in einer langen Reihe von Jahren beiläufig bezogen wurden, 70,187,796 Fr.

Das Schweigen, das über **Paris** lag, seitdem die ersten Nachrichten von der Kapitulation einliefen, ist nun endlich gebrochen und zwar verdanken wir der „Daily News" die ersten direkten Berichte über die Situation der Stadt seit Aufhebung der Belagerung. Das Blatt bringt zwei vom 1. Februar datirte Korrespondenzen, eine von seinem Spezialberichterstatter im sächsischen Hauptquartier, und die andere als Fortsetzung des „Tagebuches eines Belagerten" von Henry Labouchère. Letzterer schreibt:

„Paris ist ein Grab. Wir sind moralisch und physisch zusammengebrochen. Wir empfinden Ekel vor uns selber und vor jedem Anderen. Die Reaktion ist überwältigend. Ein Marinekapitän schoß sich eine Kugel durch den Kopf und viele Bürger drohen dasselbe zu thun. Freunde aber riethen ihnen davon ab, indem sie ihnen vorstellten, daß sie um ihres Vaterlandes willen leben müßten, und darein haben sie schließlich gewilligt. „Unsere heldenmüthige Bevölkerung bebt vor Kummer und Entrüstung" sagen die Zeitungen. Thatsächlich thut sie das aber nicht. Sie ist natürlich darüber betrübt, daß sie zum Nachgeben gezwungen war, aber Neunzehntel sind herzlich froh darüber und trösten sich damit, daß die Preußen zwar in den Forts aber nicht in Paris sind. — Die Stadt ist völlig ruhig. Man steht nicht länger die üblichen Gruppen in den Straßen Politik und Strategie kannegießern. Die Wahlen finden kaum irgend welche Beachtung. Jeder pariser Bürger hat

---

mes" bei dem Hauptquartiere Sr. k. Hoheit akkreditirt, ist für mich mit der Zeit das reine Orakel geworden; er hat immer die ersten Nachrichten über die Veränderungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, seine Quellen sind immer die besten, er kennt und weiß Alles und spricht darüber mit einer fesselnden Klarheit und Gewandtheit. Für mich speziell ist er insofern von Nutzen gewesen, als ich durch ihn in der von einem ganzen Armee-Corps besetzten Stadt sofort ein ausgezeichnetes Quartier erhalten habe.

Gerade vor meinem Fenster, an der gegenüberliegenden Seite der sich hier platzartig erweiternden Rue de la Préfecture, liegen zwei der interessantesten Bauwerke der Stadt: die Kirche Notre Dame de Conture und die Präfektur. Trotz der geringen Vorzüge, welche ich oben dem Aeußern der Stadt zuerkannt habe, finden sich, wie man wohl denken kann, viele und bedeutende Ueberreste aus dem Anfang des Mittelalters, d. h. aus der Blüthezeit der Stadt. Wie fast alle Kirchen derselben, so stammt auch mein vis-à-vis, die Notre Dame de Couture (de cultura dei, meint Kapitän B.) aus alten Zeiten, das Chor aus dem zehnten, das Schiff aus dem zwölften Jahrhundert. Die Façade ist der in Stein gehauene Begriff „altersgrau", so breit und massig, so ernst und ehrwürdig steht sie da seit sieben Jahrhunderten. Die Thürme reichten wohl einst oder sollten vielleicht einst in den Himmel reichen, wie die der Kathedrale von Chartres, eines der großartigsten Gebäude von Europa: jetzt sind sie beide in gleicher Höhe mit dem Hauptdache abgetragen und haben eine hölzerne Haube als Aufsatz erhalten. Die Präfektur unmittelbar daneben hat den Anstrich eines modernen Wohngebäudes; einst war es das zur Notre Dame gehörige Conventsgebäude, und heute noch befinden sich in den langen Seitenflügeln eine bemerkenswerthe Bibliothek und ein naturhistorisches Museum, sowie eine Bildergallerie, letztere ohne besondere Werthstücke. Was dem Präfekturgebäude indeß ein besonderes Interesse verleiht, das ist der Umstand, daß es der Sitz des Hauptquartiers Sr. k. Hoh. des Prinzen und Feldmarschalls Friedrich Karl ist, des hohen Führers unserer zweiten Armee. Ein und dasselbe eiserne Gitter von zehn bis zwölf Fuß Höhe, mit vergoldeten Spitzen und Flügelthoren geziert, scheidet die prinzliche Residenz wie die Kirche von der Rue de la Préfecture. Hier wie dort stehen Doppelposten am Eingange. Beinahe jeden Morgen ist in der Präfektur von 8—9 Uhr Musik, während daneben oft die Sterbeglocken läuten. Wenn neue Regimenter mit klingendem Spiele in die Stadt rücken, dann tritt Se. k. Hoheit heraus auf den Platz und nimmt die Revue ab, während daneben aus der Notre Dame de Couture alle Augenblicke ein Leichenzug, voran die Chorknaben mit ellenlangen Kerzen und die Priester in weißen Ueberwürfen, sich Bahn bricht durch die deutschen Proviantkolonnen, deren Wagen den Platz zwischen der Kirche und dem Gitter füllen. Eine ansteckende Krankheit, la petite vérole noire, herrscht in einigen Vierteln unter den Einwohnern, daher die endlosen Leichenzüge. „Ich möchte nicht Franzose sein," äußerte ich neulich einmal zu meinem Kapitän. „Nor would I," antwortete er kurz und schlagend.

Großartiger als die Notre-Dame ist die eigentliche Kathedrale der Stadt Le Mans, von gleichem Alter als die erstere, mit ihren Fundamenten theilweise auf der alten römischen Stadtmauer stehend. Das Chor ist 104 Fuß hoch und nach dem Urtheile eines Kenners „bei Weitem das Kostbarste seiner Art in Frankreich." Von Interesse für den Geschichtsfreund sind die Denkmäler der Gattin des Richard Löwenherz, der Königin Berengaria von Sizilien, sowie des bekannten Karl von Anjou; auch ein uralter Druidenblock erregt die Aufmerksamkeit des Beschauers. Dicht neben der Kirche steht noch heute das Haus des Dichters Scarron, des Gatten der Frau von Maintenon; der bucklige Dichter wurde Kanonikus bei der Kathedrale, indeß seine liebenswürdige Gemahlin sich zwischen Chartres und Rambouillet das Schloß des Städtchens Maintenon schenken ließ mit den vielen Erkern und Thürmen, dem breiten Wassergraben und den Zugbrücken darüber — von hier und von Versailles aus leitete sie die Geschicke Frankreichs und eines Theils der übrigen Welt. Auch König Heinrich II. von England, der erste Plantagenet, wurde in Le Mans geboren, und selbst in neuerer Zeit hat die Stadt eine gewisse Berühmtheit dadurch erlangt, daß in ihren Straßen 1793 die gefürchteten Vendeer mit Frauen und Kindern abgeschlachtet wurden: etwa Zehntausend fanden hier den Tod unter den Streichen des jungen dreiundzwanzigjährigen Generals Marceau, desselben, dessen Bildsäule den Hauptplatz von Chartres ziert.

Heute herrschen die Deutschen hier: nichts anderes als ein ehrenvoller Friede wird uns den Rückzug in das ferne theure Vaterland antreten lassen.

Le Mans, den 26. Januar 1871. A. Br.

---

* **Bertha Weiß.** Nachdem die letzten Mittheilungen über das Leben und Treiben der originellen Abenteuerin Bertha Weiß die Runde durch fast alle Zeitungen gemacht haben, taucht die Heldin dieser Erzählungen schon wieder, wie die „St. Ztg." wissen will, in der Oeffentlichkeit auf und zwar diesmal hier in Berlin. Bekanntlich war das junge Mädchen, das sich durchaus berufen glauben muß, im gegenwärtigen Kriege eine Heldenrolle zu spielen, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden. Die Strafe scheint keinen sonderlichen Eindruck auf sie geübt zu haben, denn nach einer der hiesigen Kriminalpolizei von Bromberg dieser Tage zugegangenen Mittheilung hat Bertha Weiß den genannten Ort nach Verübung eines Diebstahls verlassen und sich nach Berlin begeben, um, wie man vermuthet, von hier aus nach dem Kriegsschauplatz zu gelangen. Auch diesem neuesten Geniestreich der Schwindlerin fehlt es nicht an einem romantischen Anstrich, denn, wie die weitere Mittheilung sagt, spielt sie die Rolle eines Feldwebels vom 21 Inf.-Regim., die Brust mit einem Orden geschmückt und nennt sich Seliger. Mit ihrem Debut dürfte Bertha Weiß indessen kein Glück haben, denn bereits hat die Polizei ein sehr wachsames Auge auf alle Feldwebel vom 21. Regiment.

* **Neueste Lüge.** Garibaldi ist gefangen worden und soll nach Wilhelmshöhe gebracht werden, um dort mit Napoleon zusammen zu leben. Man hofft, die beiden kranken Greise werden sich gegenseitig umbringen.

43 Repräsentanten zu wählen, und er ist nicht in der Laune, sich darum zu bekümmern, wer dieselben sein sollen, da es überhaupt noch nicht klar ist, ob die Versammlung eine Konstituante sein wird. Die Republik ist in üblem Geruche, weil es ihr mißlungen, siegreich zu sein; die Bonapartisten sind bereits thätig, aber weder der Kaiser noch sein Sohn haben, was Paris angeht, eine Chance. Eine starke Stimmung macht sich zu Gunsten der Familie Orleans geltend; man befürchtet indessen, daß der Graf von Paris nicht Mann genug ist. Wäre der Herzog von Aumale das Haupt der Familie, er würde innerhalb eines Jahres König der Franzosen sein. Viele schlagen vor, ihn zum Präsidenten zu erwählen. Nächst ihm hat Herr Thiers die größte Anzahl Anhänger. Von der Regierung der Nationalvertheidigung nimmt man fast gar keine Notiz mehr. Sie ist ein Ausschuß geworden, um die öffentliche Ordnung zu überwachen. Die Welt mag uns verläumden, sagte sie jüngst in einer Proklamation. Das wäre unmöglich, erwiederten die Zeitungen. Trochu und Gambetta, einst die Abgötter der Pariser, sind jetzt die am meisten gescholtenen Männer in Frankreich. Trochu (wie einer seiner Freunde mir heute erzählte) hält, verlassen von Allen, Reden im Schooße seiner Familie. Keine Reden mehr; keine Advokaten mehr! ist der Ruf der Journale. Und dann messen sie Phrasen des übertriebensten Spartanismus mit der Elle aus und bezeichnen einen gewissen Advokaten als die steigende Hoffnung des Landes. Die Geschütze sind von den Schanzen genommen worden. Die Soldaten — Linie wie Moblots — wandern in den Straßen unbewaffnet, die Hände in den Hosentaschen, umher und gucken in die Schaufenster der Läden. Sie sind sehr undemonstrativ, und sehen eher friedlichen Dorfbewohnern als Soldaten ähnlich. Die Mobilen sehnen sich nach ihrer Heimath zurück. Die Offiziere der Armee sind über die Kapitulationsbedingungen sehr ergrimmt. Sie sagen, es wäre viel ehrenvoller gewesen, sich sofort zu ergeben, als hier in Gefangenschaft zu bleiben, um nur dann aus dem Lande geführt zu werden, wenn das Land nicht in Bismarck's Friedensbedingungen willigt. Jules Ferry, der unlängst nach Vinoy's Hauptquartier kam, wurde von dem gesammten Stabe über die Schulter angesehen. Ducrot hat sich in das Privatleben zurückgezogen. Vinoy ließ ihm merken, daß seine Position nicht en règle sei; er befolgte den Wink. Getreide ist jetzt die alles absorbirende Frage. Bismarck sagte den Eisenbahnkönigen, die ihn in Versailles besuchten, daß, wenn es sich um Leben und Tod handeln würde, er vielleicht im Stande sein dürfte, etwas Getreide zu liefern, aber seine Sprache war vage. Diese Herren meinen, daß er der Ankunft von Nahrungsmitteln aus England Hindernisse in den Weg legt, um seinen Landsleuten den Vorsprung auf dem Markt zu geben. Es stellt sich nun heraus, daß sich in den von der Regierung bezüglich der Getreidevorräthe veröffentlichten Statistiken ein Irrthum eingeschlichen hat. Das Brod wird jeden Tag schlechter. Außer Erbsen, Reis und Heu, wird auch jetzt Stärke hineingethan. Im 8. Arrondissement gab es gestern keine Rationen. Die Nordeisenbahn erwartet vor Freitag keinen Provisionszug von Dieppe und glaubt nicht vor Sonnabend im Stande zu sein, Passagiere befördern zu können. Feuerungsmaterial fehlt uns eben so sehr als Nahrungsmittel. Gut wäre es, wenn uns irgend ein Spekulant Stein- oder Holzkohlen senden könnte. Mehr als 23,000 Personen sind um die Erlaubniß eingekommen, Paris verlassen zu können, aus dem Grunde, daß sie Provinzial-Kandidaten für die National-Versammlung sind. Natürlich ist dies blos ein Vorwand. Der einzige von den Außenbefindlichen, der durch den Doppelcordon der Preußen und Franzosen gedrungen, ist Ihr Korrespondent im Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen. Er setzte uns in Staunen, wie Freitag einst Robinson Crusoe. Er wurde enthusiastisch bewillkommnet, denn er hatte englische Zeitungen in einer Tasche und einige Schinkenseiten in der andern."

Ein Redakteur des Pariser „Gaulois", der in Brüssel angekommen ist, theilt folgende Einzelheiten über **Paris** mit:

„Die Suspension der Feindseligkeiten, die man schon am Abend vorher kannte, begann Schlag 12 Uhr Nachts. Das Feuer unserer Forts und das der Preußen wurde plötzlich eingestellt. Eine tiefe Stille folgte auf das furchtbare Getöse der letzten Wochen. Die Bevölkerung glaubte einfach an einen Waffenstillstand, aber nicht an die Kapitulation, wegen welcher man sie nicht konsultirt hatte. Am frühen Morgen zogen die Bewohner von Grenelle, Montrouge, des Faubourg St. Jacques rc., welche der Bombenregen verjagt hatte, nach ihren Wohnungen zurück, um den angerichteten Schaden zu konstatiren. Das Bombardement hatte keine so große Verwüstungen angerichtet, als man befürchtet. Einige Häuser wurden stark mitgenommen, ungefähr 200 leicht beschädigt und 300 Personen getödtet oder verwundet. Man hatte sich an das Pfeifen der Bomben gewöhnt, und es kostete Mühe, die Neugierigen, darunter viele Frauen und Kinder, abzuhalten, um die Bomben niederfallen zu sehen. Saint Denis, Pierrefitte, Sarcelles Vitry, Saint Cloud, welches nicht mehr existirt, Le Bourget bieten einen schauerlichen Anblick dar. Aber Paris hatte ganz andere Drangsale zu erleiden. Das schwarze Brot, gemischt mit Reis und Hafer, wurde in unzureichender Menge 300 Grammes per Tag, verabreicht. Das Pferdefleisch, 25 bis 30 Grammes per Tag, wurde zweimal per Woche vertheilt und man war genöthigt, dann im tiefsten Schmutz oder bei furchtbarer Kälte drei bis vier Stunden lang auf der Straße zu warten. Das Brennmaterial fehlte fast gänzlich. Altes Holz, zur Hälfte verfault, wurde mit fünf Franken (100 Pfund) verkauft. Es war aber für die Meisten zu theuer. Die Ratte kostete 75 Centimes bis 1½ Fr., das Pfund Hundefleisch zwei bis drei Franken. Das Gemüse war nicht zu erschwingen. Die Sterblichkeit stieg bis auf 4500 Personen per Woche (in der letzten Januar-Woche starben über 6000 Personen). Die Regierung gestand die Erschöpfung der Lebensmittel ein und kündigte zugleich die Wiederaufnahme der diplomatischen Unterhandlungen an. Bei meiner peinlichen und traurigen Reise in den Nord-Departements konnte ich mir von der Unmöglichkeit, den Kampf fortzusetzen, Rechenschaft ablegen; aber Paris weiß nicht, was in Frankreich vorgeht. Die Konvention wurde endlich unterzeichnet. Die Armee, mit Ausnahme einer Division, kam entwaffnet und kriegsgefangen nach Paris zurück und überließ unsere Forts dem Feinde. Die jungen Leute, die fünf Monate lang in denselben gelegen, verbergen nicht genug ihre Zufriedenheit, und die Menge verspottete sie und überhäufte sie mit Vorwürfen. Die Verproviantirung hatte Mittwoch um Mittag noch nicht begonnen. Es war den Wagen und Fußgängern streng verboten, sich nach der Stadt zu begeben. In Saint Denis waren die Lebensmittel aber reichlich vorhanden, Weißbrot, Ochsenfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Hühner, alle Dinge endlich, die wir nur noch aus der Erinnerung kannten, waren in den Läden wieder erschienen. Die Stadt war voll Preußen, und die Einwohner bemühten sich, die Schutthaufen hinwegzuräumen. Während der Belagerung fehlte es nicht an Tabak, Zucker, Chocolade, Kaffee. Wein und Branntwein. Die Preise dieser Gegenstände waren nur um Weniges gestiegen. Was am meisten abging, war Mehl und Brennmaterial. Die Kälte dieses Jahres hat jedenfalls eben so viele Opfer gefordert als die Entbehrung der Lebensmittel. Die Verproviantirung wird den ersten Bedürfnissen abhelfen, aber das Elend wird deßhalb doch fortbestehen. Die Arbeit steht still, der Handel geht nicht; die kleinen Kaufleute, die kleinen Hauseigenthümer und die Arbeiter leiden auf gleiche Weise. Zum Ruhme von Paris sei es jedoch gesagt, daß während der Belagerung die Vergehen und Verbrechen gegen Personen fast gänzlich aufgehört hatten."

Die Volksversammlung, welche im großen Theater zu **Bordeaux** abgehalten wurde, hat dreiundzwanzig republikanische Notabilitäten ernannt, welche den künftigen Wohlfahrtsausschuß bilden sollen. Derselbe besteht u. A. aus Louis Blanc, Victor Hugo, Gambetta, Rochefort, Esquiros, Duportal, Schoelcher. Ein Ausschuß zur Vertheidigung von Elsaß und Lothringen wurde in Bordeaux gestern Abend unter der Präsidenschaft von Tisserand, einem Advokaten des Apellhofes in Nancy, gebildet. Das vereinigte Komite erließ eine Adresse an Gambetta, welcher eine baldige und feierliche Antwort versprach. Die Adresse legt Protest gegen die Abtretung von Elsaß und Lothringen ein und beschwört die Regierung, den Krieg bis aufs Aeußerste weiter zu führen. Eine demokratische Versammlung wurde in Toulouse gehalten. Ungefähr 3000 Personen nahmen einen Beschluß an, worin sie im Namen der Aktionspartei die Absetzung der Regierung der Nationalvertheidigung in Paris erklären; es wird Gambetta übertragen, ein Komite für die öffentliche Wohlfahrt einzusetzen, um den Waffenstillstand zu verwerfen, den Krieg fortzusetzen und die republikanische Regierungsform sicher zu stellen. Eine Proklamation der Präfekten von Marseille und der Niederen Pyrenäen spricht sich gleichfalls im Sinne des Widerstandes aufs Aeußerste aus.

Von den drei Wahldekreten, welche die Deklaration von Bordeaux, bestehend aus den Regierungsmitgliedern Gambetta, Cremieux, Glais Bizoin und Fourichon, erlassen hat, enthält das erste den Termin für die Wahlversammlungen, welche am 8. Februar stattfinden. Das zweite Dekret lautet:

Die Mitglieder der nationalen Vertheidigung, delegirt, um die Regierung zu repräsentiren und ihre Gewalten auszuüben; in Erwägung, daß es gerecht ist, daß der Mitschuldige des Regimes, das mit dem Attentat des 2. Dezember begonnen hat, um mit der Kapitulation von Sedan zu enden, und so Frankreich dem Ruin und der Invasion hinterließ, augenblicklich von derselben politischen Déchéance getroffen werden muß, wie die auf ewig verfluchte Dynastie, deren schuldvolles Instrument er war; in Erwägung, daß es eine nothwendige Sanktion der Verantwortlichkeit ist, welche denen zufällt, die mit Wissen den Kaiser in der Erfüllung der verschiedenen Akten seiner Regierung, welche das Vaterland in Gefahr gebracht, unterstützten und ihm gehorchten, dekretiren: Art. 1. Werden nicht zu Volksvertretern zur National-Versammlung die Individuen gewählt werden können, welche vom 2. Dezember 1851 bis zum 4. September 1870 die Funktionen von Ministern, Senatoren, Staatsräthen und Präfekten angenommen haben. Art. 2. Sind ebenfalls von der Wählbarkeit zur National-Versammlung ausgeschlossen die Individuen, welche bei den legislativen Wahlen, die vom 2. Dez. 1851 bis zum 4. September 1870 stattgefunden, offizielle Kandidaturen angenommen haben und deren Namen auf den Listen der Kandidaturen figuriren, welche von den Präfekten den Wählern empfohlen worden sind und deren Namen vom offiziellen „Moniteur" mit den Bezeichnungen Regierungskandidat, Verwaltungskandidat oder offizieller Kandidat veröffentlicht worden sind.

Das dritte besteht aus 21 Artikeln. Wir heben diejenigen heraus, welche nicht nur die Wähler, sondern das Publikum im Allgemeinen interessiren:

Art. 1. Der Maire einer jeden Gemeinde wird sofort eine allgemeine Liste der Bewohner der Gemeinde aufstellen, welche zum wenigsten 21 Jahre alt und französische Bürger sind. Diese Liste wird Samstag (4.) oder Sonntag (5.) veröffentlicht werden. Art. 4. Werden an der Wahl Theil nehmen alle französischen Bürger von 21 Jahren, welche auf den Listen eingeschrieben sind, ausgenommen sind nur die, welche von den Ausnahmefällen im Artikel 3 des Gesetzes vom 15. und 18. März 1849 betroffen worden. Art. 5. Alle Wähler votiren im Hauptort ihres Kantons nach den Wahllisten. Indeß kann der Präfekt wegen örtlicher Verhältnisse den Kanton in zwei oder drei Wahldistrikte eintheilen. Art. 6. Die Abstimmung wird nur einen einzigen Tag dauern. Die Abstimmung ist von 7 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr eröffnet. Art. 7. Es wird gewählt nach den Vorschriften des Gesetzes vom 15. bis 18. März 1849, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß der Präfekt den Vorstand für jede Sektion bezeichnen kann. Art. 8. Die Abstimmung ist geheim. Art. 9. Die Zählung findet am nämlichen (Mittwoch) Abend statt. Sie beginnt um 7½ Uhr. Die Zählungstische müssen aus fünf Personen zum wenigsten bestehen. Art. 10. Die Wählbaren, welche die meiste Anzahl legaler Stimmen haben, wie groß auch die Zahl der eingeschriebenen Wähler sein mag, werden zu Volksvertretern zur National-Versammlung proklamirt werden. Art. 11. Die Gesammtzahl der Volksvertreter wird 759, die französischen Kolonien nicht mit einbegriffen, betragen. Art. 14. Sind wählbar alle französischen Bürger, welche das Recht haben, auf die Wahllisten eingeschrieben zu werden, vorausgesetzt, daß sie 25 Jahre alt sind. Art. 15. Sind von der Wählbarkeit ausgeschlossen, die Mitglieder der Familien, welche seit 1789 über Frankreich regiert haben. Sind null und nichtig die Stimmzettel, welche die Namen der Personen tragen, welche in diesem Artikel bezeichnet sind. Art. 16. Können nicht zu Volksvertretern erwählt werden die Individuen, welche einer der ersten Kategorien des Art. 79 des Gesetzes vom 15./18. März 1849 und den Verfügungen des Art. 81 des nämlichen Gesetzes anheimfallen. Art. 17. Die Inkomptabilitäten, welche sich im Art. 82 dieses Gesetzes und in den diesem folgenden befinden, sind abgeschafft. Art. 18. Der Art. 62 des nämlichen Gesetzes ist auf die Armee im Felde anwendbar. Unter den Fahnen, in den Armeen oder in den Lagern haben die Soldaten, die Mobilen und die Mobilisirten das Recht, zu votiren, und üben ihr Recht dem Wortlaut dieses Artikels gemäß aus. Art. 19. Die Bürger, die sich außerhalb ihres Departements befinden und die an der Abstimmung Theil nehmen wollen, haben das Recht, im Kanton zu votiren, wo sie sich befinden, wenn sie sich von zwei Wählern, welche ihre Identität konstatiren, begleiten lassen. — Ihr Stimmzettel kann die Namen der Wählbaren ihres Departements tragen, und in diesem Fall wird der Stimmzettel vom Präsidenten der Wahlsektion an den Präfekten des Departements gesandt. Art. 20. Die Zahl der Deputirten in den Kolonien ist folgender Maßen festgesetzt: Martinique 2, Guadeloupe 2, Guyana 1, Senegal 1, Réunion 2. Im Ganzen acht.

Der Korrespondent der Wiener „Presse" in **Bordeaux**, schreibt unter dem 30. Januar:

Gambetta ist ganz außer sich; doch lehnte er bis heute jede Versuchung zum offenen Uebertritt ins Lager der Exaltirten ab; er erklärt die Handlungsweise Trochus und Jules Favres für ungerechtfertigt, will auf seinen Ministerposten sofort verzichten, sich jedoch von der Partei seiner gegenwärtigen Kollegen nicht trennen. Seit 48 Stunden arbeitet er Tag und Nacht in seinem Kabinet und ist für Niemanden sichtbar. Leichter gefaßt sind Chaudordy, Laurier und die übrige Schaar der Satelliten. Außer dieser Unzahl gesinnungsloser Politiker, die sich jedem glänzenden Gestirn zuwenden, und auch wieder, wie die Ratten, jedes sinkende Schiff eiligst verlassen, giebt es nun eine äußerste Rührigkeit der verschiedenen anderen politischen Gruppen zu verzeichnen, die hier um die Erbschaft des dahinscheidenden Gouvernement de la defense nationale zu kämpfen sich anschicken. Die Jakobiner geberden sich dabei am wildesten, dürften aber mit ihren wahren Absichten an einem andern Punkte Frankreichs zum Vorschein kommen. Die Bonapartisten dagegen bewegen sich bereits wieder auf sehr respektablem Terrain und der Vorfall von Margaux, wo die Landbevölkerung alle republikanischen Männer mit blutigen Köpfen heimschickte, ist ein gewaltiger Fingerzeig. — Am rührigsten aber sind für den Augenblick hier die Orleans. Thiers und Le Case sind den ganzen Tag über belagert, namentlich formirt sich um den Ersteren im Hotel de France ein förmlicher Hofstaat. In der großen Menge dagegen tritt immer unumwundener die Befriedigung über das Beendigen des Krieges hervor, dessen lange Dauer und dessen Trostlosigkeit fast alle Welt hier bereits ermüdet, ja rundweg gelangweilt hatte. Nichtsdestoweniger ist man auf Trochu wie auf Bourbaki überall sehr übel zu sprechen. Beide liegen verwundet darnieder; der Erstere durch die Kugel eines französischen Soldaten, (?) der Letztere in Folge des bekannten Selbstmordversuchs.

Bordeaux, 5. Februar. (Tel.) Die „Liberté" sagt: Die einmüthige Verurtheilung der Wahldekrete der Delegation zu Bordeaux im ganzen Norden und Westen von Frankreich läßt hoffen, daß die Delegation zurückstehen und nicht die Fahne des Aufruhrs gegen die Pariser Regierung, welcher die Hochachtung des Landes gehört, erheben wird. Mögen uns nicht zu den Gräueln des bisherigen Krieges noch die des Bürgerkrieges hinzugefügt werden! Die Diplomaten, namentlich die Vertreter Oesterreichs, Italiens und Spaniens unterschätzen Jules Simon und betonen Chaudordy gegenüber, daß sie seiner Zeit ermächtigt worden, bei dem Zentralgouvernement auszuharren, nicht aber bei der Delegation desselben. Alle Gesandten würden sofort abreisen, wenn der angekündigte Wohlfahrts-Ausschuß sich konstituiren sollte.

Lyon. Der Beschluß zur Fortsetzung des Krieges á outrance, welchen der hiesige Gemeinderath nach der Kunde von der pariser Kapitulation gefaßt und durch zwei Deputirte nach Bordeaux gesandt hat, lautet:

„Der Gemeinderath von Lyon, in Erwägung, daß der Friede, so lange der Feind den Boden des Vaterlandes mit Füßen tritt, für die Republik die Schmach und der Selbstmord wäre; in Erwägung, daß der Krieg bis zum letzten Mann der einzige Weg des Heils ist; — beschließt: Die Lyoner Gemeinde, entschlossen, alle Maßregeln zu ergreifen, welche die gemeinschaftliche Gefahr befiehlt, fordert die Regierung auf, mit verdoppeltem Eifer und verdoppelter Energie die nationale Vertheidigung zu verfolgen. Sie wird aufhören, die Regierung zu unterstützen, an dem Tage, wo sie die Zerstückelung Frankreichs zugiebt. Ueberzeugt, daß der Gang der Ereignisse sowohl, als die Lage Lyons aus diesem in Zukunft den Mittelpunkt des Widerstandes machen, fordert sie die Delegation der Regierung auf, ihren Sitz nach Lyon zu verlegen, um die letzten Anstrengungen, welche das Vaterland retten sollen, aus der Nähe zu leiten und auf ausreichendere Weise zu überwachen."

Merkwürdig ist das Dokument, welches der Präfekt von Marseille, der bekannte Republikaner Gent, bei dieser Gelegenheit veröffentlichte. Derselbe telegraphirte nämlich an den Präfekten in Lyon unter dem 27. Januar wie folgt: Bis jetzt habe ich noch keine Nachricht aus Paris. Erregt durch die Gerüchte, welche über die Kapitulation von Paris zirkuliren, habe ich an die Regierung telegraphirt, welche mir durch eine Nachtdepesche meldete, daß „sie nichts davon wisse und nichts davon glaube." Ich habe nochmals telegraphirt, nicht um eine Bestätigung oder ein Dementi zu verlangen, sondern eine förmliche Protestation gegen einen Akt, der nicht wahr sein kann. Präfekt der Republik, protestire ich gegen eine solche Verläumdung.

Die vom National-Komite in **Lille** für die Wahl am 8. Februar festgesetzte Liste der Kandidaten ist folgende: Thiers, Changarnier de Courcelles, ehemaliger Gesandter in Rom, Keller, früher Deputirter, Baratte, früher Maire von Beaucarne, Leroux, Maire von Croix, Jules Brame, ehemaliger Deputirter, Brabant, früher Maire von Brigode, Gutsbesitzer Crespin, Deslincel-Descat, Maire von d'Hespel, Gutsbesitzer Kolb-Bernard, früher Deputirter; Alexis Lagrange, Gutsbesitzer; Lambrecht, früher Deputirter; Leurant, Fabrikant; Maillet, Banquier; de Mascère, Rath am Gerichtshofe von Douai; Maurice, früher Maire von Melun und früher Deputirter; Pajot, Notar; Plichon, früher Deputirter; Graf Roger du Nord, früher Deputirter; Des Rotours früher Deputirter; de Staplande, ehemaliger Deputirter; Tellier, Ackerwirth; Vente, Advokat und Wallon, ehemaliger Deputirter. Die Mehrzahl der Kandidaten gehört der gemäßigten Partei an.

Dünkirchen, 6. Februar. (Tel.) Der „Messager" sagt: Trochu und Favre vollzogen einen großen Akt der Weisheit, indem sie erklärten daß der Krieg unter den obwaltenden Verhältnissen eine Unmöglichkeit sei und als sie Friedensworte aussprachen. Die Verdammung des gesammten Europas, der Unwille aller ehrlichen Leute — nichts vermag Gambetta auf dem verzweifelten Wege aufzuhalten, auf welchen ihn toller Ehrgeiz gedrängt und zu welchem ihn auch wohl die Leichtgläubigkeit Rechtschaffener ermuthigt hat.

Großbritannien und Irland.

London. Die Bonapartisten bereiten eine Zusammenkunft in London vor. Aus Belgien wird die Ankunft Conti's in der englischen Hauptstadt avisirt, und Forcade de la Roquette, Ségris, Admiral Rigault de Genouilly und Marschall Vaillant sind von San Sebastian dorthin abgereist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Jan. An der Spitze der heutigen Nummer des „Aftonbladet" wird die Kapitulation von Paris in einem von Trauerrand umgebenen Artikel mitgetheilt. In diesem Artikel, worin natürlich jedes Wort französische Sympathien ausspricht, heißt es u. A.:

„Der mit Haß angefüllte und unversöhnliche Todfeind setzt seinen Fuß auf den Nacken Frankreichs; er diktirt nach Gutdünken Friedensbedingungen, bei deren Durchführung Frankreich unbedingt für lange Zeiten zermalmt und außer Selbstbestimmungsrecht gesetzt wird; und die europäischen Mächte, diese Großmächte, welche früher Himmel und Erde in Bewegung setzten und die europäische Kriegsflamme auflodern ließen, sobald ein noch so geringer Landfetzen die Ursache zur Verschiebung des europäischen Gleichgewichts zu werden schien, sie sehen es jetzt mit gleichgiltiger Ruhe an, daß ein Land wie Frankreich, lahm gelegt und vernichtet wird, und daß Preußen sich die Rolle eines Diktators für Europa zugeeignet rc.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 5. Febr. Nachdem der französische Chauvinismus durch die Wucht der unablässig von ihm provocirten deutschen Hiebe zum Schweigen gebracht ist, beginnt der russische Chauvinismus sich immer mächtiger zu regen und mit gleichem Fanatismus die Kriegshetzerei gegen Preußen und Deutschland fortzusetzen. Der Stimmführer der edlen russischen Chauvinistenzunft, General Fadiejeff, hat neuerdings wieder theils in russischen, theils in czechischen Blättern eine Reihe von Hetzartikeln veröffentlicht, wobei er die Nothwendigkeit der schleunigen Verwirklichung der panslawistischen Idee aufs Neue zu begründen sucht und die politischen Kombinationen ins Auge faßt, die der Verwirklichung dieser Idee förderlich oder hinderlich sein können. Er gesteht zu, daß Rußland heute ebenso isolirt ist wie im Jahre 1812 und fährt dann fort, die Allianzverhältnisse der europäischen Mächte also darzulegen:

„Von Frankreich droht uns jetzt keine Gefahr mehr, aber mit fast unzweifelhafter Gewißheit dürfen wir annehmen, daß die beiden deutschen Mächte (der Verfasser meint das deutsche Kaiserreich und Oesterreich) aus Anlaß der orientalischen oder — was dasselbe ist — der slawischen Frage sich zu einer festen Allianz mit England und der Türkei verbinden werden. Frankreich und Italien werden aller Voraussicht nach in Zukunft Hand in Hand gehen und wir dürfen wohl mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß beide Mächte eine uns wohlwollende Neutralität beobachten werden. Wir geben zu, daß kaum eine drohendere Allianz gegen uns denkbar ist, aber dennoch haben wir bei näherer Erwägung der Sache keinen Grund zu Befürchtungen. Nach den gegenwärtigen Ereignissen würde die Neutralität Frankreichs das deutsche Kaiserreich zur Aufstellung eines starken Observationskorps von mindestens 300 Bataillonen nöthigen. Mag nun der Feind alle seine Truppen gegen unsere Grenzen vorschieben — was ihm nur im Laufe des Krieges, nicht aber bei Beginn desselben möglich sein wird — so wird unsere Streitmacht ihm immer überlegen bleiben."

Der kriegslustige General stellt hierauf eine detaillirte Berechnung sowohl der feindlichen wie der russischen Streitkräfte auf und gelangt zu dem Resultat, daß das deutsche Kaiserreich, Oesterreich und die Türkei mit Einschluß ihrer Landwehren zusammen höchstens 1025 Bataillone aufzubringen vermögen, während Rußland nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mindestens 1116 Bataillone zur unmittelbaren Verwendung im Felde verfügbar haben werde. Er hofft, daß England seine Aktion auf den Seekrieg beschränken werde, und will die Küstenvertheidigung ausschließlich dem Landsturm anvertraut wissen.

(Beilage)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Pforte hat, wie die „B. u. H. Ztg." von guter Hand in Erfahrung bringt, wirklich eine Truppenaufstellung an der Donaugrenze gegen Rumänien angeordnet, sie hat aber, etwaigen Anfragen zuvorkommend, die Mächte gleichzeitig zu verständigen Sorge getragen, daß sie allerdings das Recht und die Pflicht übe, gegen eine Rückwirkung möglicher Ereignisse in den Fürstenthümern auf ihre eigene Bevölkerung bei Zeiten ihre Vorkehrungen zu treffen, daß sie aber ihrerseits sich der durch den Pariser Vertrag allen Vertragsmächten auferlegten Verpflichtung, sich unter allen Umständen jeder einseitigen Intervention zu enthalten, vollständig bewußt und dieselbe strengstens einzuhalten entschlossen sei.

Vom Landtage.

22. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 6. Febr. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch v. Mühler mit mehreren Kommissarien. — Präsident v. Forckenbeck theilt mit, daß durch Verfügung vom gestrigen Tage der Direktor des Büreaus des Abgeordnetenhauses, Kanzleirath Happel, zum Geheimen Kanzleirath ernannt worden ist (allseitiger Beifall), desgleichen Registrator Wilda zum Kanzleirath. — Ein Antrag von Thomsen, unterstützt von Pauly, Richter, Rickert u. A., die Regierung aufzufordern behufs Feststellung des zweckmäßigsten Eisenbahnhofes bei Pinschin im Kreise Pr. Stargard an der Dirschau-Schneidemühler Eisenbahnlinie, sowie namentlich zur Untersuchung der Bedürfnißfrage die Sendung eines Kommissarius an Ort und Stelle durch das Handelsministerium anzuordnen — wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung und Beaufsichtigung des Schulwesens in der Provinz Hannover durch die Landdrosteien wird nachträglich im Ganzen und zwar mit einer sehr starken Majorität genehmigt.

Auf der Tagesordnung stehen die beiden Gesetzentwürfe, betreffend 1) die Verhältnisse der evangel. Kirchen im Regierungsbezirk Kassel und 2) für die Presbyterial- und Synodal-Ordnung für die evangelischen Kirchengemeinden in Hessen. Die 11. Kommission hat auf die Berathung dieser beiden Vorlagen zwölf Sitzungen verwendet und sie vielfach amendirt. Außerdem liegen heute 25 Amendements vor, darunter 23 vom Abg. Bruel, und ein vollständiger Gegenentwurf zur ersten Vorlage, ausgehend von v. Cranach und Genossen.

Das Wesentliche der ersten Vorlage liegt darin, daß sie die Leitung der evangelischen Kirchen-Angelegenheiten, insbesondere die Befugnisse der bisherigen drei kleinen Konsistorien in Hessen einem Gesammt-Konsistorium überweist, die Zuständigkeit dieser neuen Behörde gegenüber den anderen kirchlichen Organen nicht absolutistisch, sondern kirchlich-verfassungsmäßig bestimmt und die Grenzen zwischen kirchlichen und staatlichen Organen abscheidet. Während in den älteren Theilen des Staates die kirchliche VermögensVerwaltung in der Regel zum Ressort der Regierung gehört und die Aufsicht über Kirchenbücher und Kirchhöfe den weltlichen Behörden zufällt, ressortirten jene Angelegenheiten in Kurhessen von den Konsistorien. Die jetzt vorzunehmende Abgrenzung läßt den kirchlichen Organen die Vermögensverwaltung mit Ausnahme der Regelung der streitigen Bausachen, stellt dagegen die Kirchenbücher, sofern sie als Zivilstandsregister dienen, sowie die Kirchhöfe unter die Aufsicht des Staates.

Die zweite Vorlage beseitigt die gesetzlichen Bestimmungen, welche mit der Presbyterial- und Synodal-Ordnung in Widerspruch stehen, trifft eine provisorische Anordnung für die Uebergangszeit, zieht den finanziellen Beschlüssen der Synode eine Grenze und legalisirt die in der Verordnung betreffend die Aufbringung der Synodalkosten in den evang. Kirchen des Reg.-Bezirks Kassel befindlichen Vorschriften bezüglich der Kosten der ersten ordentlichen Gesammtsynode und der ihr vorausgehenden Kreissynoden.

Zur Generaldiskussion, welche beide Vorlagen zugleich umfaßt, verlangen 15 Redner gegen, 12 für dieselben das Wort. — Referent Wehrenpfennig: Zur Beurtheilung jedes Gesetzes darf für uns nur ein Kriterium maßgebend sein, nämlich, ob es gut oder schlecht sei, von der Personenfrage dagegen ist durchaus zu abstrahiren. — Seit 20 Jahren, d. h. seit dem Bestehen der preußischen Verfassung ist zum ersten Male eine Kirchen-Organisationsfrage vor den Landtag gebracht, während derartige Fragen bisher von uns nur in abstracto behandelt wurden. — In den östlichen Provinzen hat bekanntlich der Oberkirchenrath seit 1850 bis jetzt Kirchen-Ordnungen oktroyirt; in Hessen ist nur ein Wahlgesetz zur Bildung einer außerordentlichen Synode oktroyirt worden, welcher der Entwurf zur Begutachtung vorgelegt wurde. Ich halte diese Methode für die beste, und obwohl die Vorlage dort modifizirt wurde, so liegt sie uns doch im Wesentlichen unverändert vor. Die Vorlage selbst nun ist nicht eine ganze Kirchen-Ordnung, da ihr ja eine Konsistorial-Ordnung fehlt, sie mag überhaupt manche Mängel und Lücken haben, aber für ihre Annahme spricht der Umstand, daß der Raum, den die neue Organisation einnehmen soll, von kleinstaatlichen Gesetzen ausgefüllt ist und außerdem bedarf der Staat in der Steuerfrage gegenüber der Synode Garantien. Das Gesetz ist eine Ausführung des Art. 15 der Verf. im Sinne historischer Entwickelung, so daß Selbständigkeit der Verwaltung nichts anderes ist als selbständiges Wesen im Innern und Freiheit von bureaukratischer und absolutistischer Willkür. Die vorliegende Presbyterial- und Synodalordnung nun stellt in dieser Beziehung einen Fortschritt der gegenüber der heute herrschenden Konsistorialordnung. Je schwieriger es aber überhaupt ist, einen positiven Weg der Methode und eine Einigung über die Ausführung des Art. 15 zu finden, um so mehr müssen wir darnach urtheilen; wie ist das Land, wie sind die Leute mit der Vorlage zufrieden? nicht darnach, wie sie unserem Geschmacke zusagt. Die ganze Provinz Hessen aber sieht sie als eine Wohlthat und den Absolutismus der Konsistorien als eine Kalamität an. Eine einheitliche Kirchenorganisation für unser ganzes Vaterland zu schaffen, ist vorläufig nicht möglich, da eben neben der unirten, die lutherische, reformirte, schleswig-holsteinische Landeskirche u. s. w. bestehen, und wollen wir überhaupt zu einer Einigung in der Organisationsfrage gelangen, so müssen wir zuerst den einzelnen neuen Landestheilen Organe schaffen, durch welche sie ihre Wünsche zu erkennen geben können.

Der Kultusminister: Es handelt sich hier darum, eine mangelhafte Einrichtung des Kirchenwesens in Hessen zu verbessern. Der Weg dazu ist durch Art. 15 bedingt, und es kommt nur darauf an, eine richtige Haltung zu ihm zu finden. Er fordert einmal selbständige Ordnung von Seiten der Kirchengewalt selbst, zum andern Mitwirkung der staatlichen Gewalt in den Punkten, wo Kirche und Staat sich berühren. Die freie Ordnung der kirchlichen Gewalt ist in diesen Vorlagen gewahrt. Nach der bestehenden Kirchen-Verfassung und dem Wortlaut der Verfassung ist die gesetzgebende Gewalt innerhalb der Kirche dem Landesherrn übertragen und deshalb ist auch der einzig mögliche formal richtige Weg für die neue Ordnung die landesherrliche Autorität. Daß hierbei eine Synode zu Rathe gezogen und ihre Vorarbeiten benützt worden sind, wird für die materielle Beurtheilung nicht unwichtig sein, formell aber kann das Votum der Vorsynode der Rechtsgiltigkeit der einzuführenden Presbyterial- und Synodalordnung nichts geben und nichts nehmen. Dabei kann aber die Regierung nicht stehen bleiben, da die neue kirchliche Ordnung vielfach ja auch den Staat berührt. Einmal ist — wie schon der Referent mit Recht bemerkt hat — der Raum, auf dem die neue kirchliche Ordnung aufgebaut werden soll, nicht frei; er ist besetzt mit staatlichen Anordnungen, bei deren Beseitigung die Mitwirkung des Staates unentbehrlich ist. Zweitens aber bedarf die neu aufzurichtende kirchliche Ordnung positiv der Mitwirkung der staatlichen Gewalt in finanzieller Beziehung in Betreff der Exekution derjenigen Dinge, die von der neu etablirten kirchlichen Gewalt geordnet werden, wie endlich im Interesse der Kirche selbst. Die Kirche ist eine öffentliche Institution, keine Privatgesellschaft, sie genießt der öffentlichen Anerkennung im Staate und dieser sich zu entschlagen, würde ihr nicht ziemen. Ebenso kann die Staatsgewalt der Pflicht sich nicht entschlagen von großen Veränderungen auf dem kirchlichen Gebiet Kenntniß zu nehmen und je nach dem Bedürfnisse dazu eine ablehnende oder fördernde Stellung einzunehmen. Einer Institution gegenüber, die berufen ist, die Fundamente der gesammten sittlichen und sozialen Wohlfahrt des Staates zu legen, kann sich der Staat unmöglich nur negativ verhalten. Ist es aber nothwendig, daß Kirche und Staat Hand in Hand gehen müssen, so wird auch von beiden Seiten eine gewisse Selbstverleugnung gefordert. Wird dieses festgehalten, dann läßt sich Art. 15 wohl ohne besondere Schwierigkeit ausführen. Ich verkenne zwar nicht, daß diese Selbstverleugnung auf beiden Seiten eine große und schwierige Aufgabe ist und behaupte auch nicht, daß die Staatsregierung durch ihre Vorlagen absolut das Richtige getroffen hat. Sollte der Verlauf der Debatte und die Beschlußnahme in beiden Häusern eine Verbesserung der Vorlagen wünschenswerth erscheinen lassen, so wird sie sich dem gegenüber nicht abwährend verhalten. Das Prinzip aber, welches sie hierbei befolgt, ist richtig und ich glaube es entschieden festhalten zu können.

Abg. Strosser erklärt sich gegen die Vorlagen, obwohl er wahrlich kein Gegner des Ministers ist und die Aufforderung des Referenten, von der Person v. Mühler's abzusehen, mehr an die Adresse der Liberalen als an die Rechte gerichtet erachtet. Vor Allem ist die ewige Gesetzmacherei in allen Gebieten des Lebens zu tadeln, welche es dem Volke unmöglich macht, sich in die bestehenden Ordnungen einzuleben; die Staatsregierung giebt leider dieser Neigung der Gegenwart, die mehr Gesetze macht als sie Beruf dazu hat, allzusehr nach, was am meisten in Bezug auf kirchliche Organisationsfragen zu beklagen ist, die niemals vom Landtage berathen werden sollten. Schon der Umstand, daß Juden im Landtage sitzen, welche über diese Fragen anderer Religionsgesellschaften mit entscheiden sollen, muß das Unzulässige, jedes Gefühl Verletzende dieser Prozedur kennzeichen. Gewiß kann und darf der Staat nicht dazu schweigen, wenn die Kirche ihre Ordnungen ändert und dabei die Grenzen der Kompetenz des Staates alterirt; aber die Prüfung und Entscheidung darüber steht nicht dem Landtage, sondern Sr. M. dem Könige und seinem Kultusminister zu. Durch Presbyterien und Synoden wird die evangelische Kirche nicht frei; die katholische ist gewiß frei unter Papst und Bischöfen, ohne diese Organe, und sie braucht nicht erst durch Schaffung derselben frei gemacht zu werden. Es ist ein Wahn zu glauben, daß sie mehr sind als das äußere Kleid innerer Lebensbeziehungen; das Kleid kann wechseln und Redner, der kein prinzipieller Gegner jener Einrichtungen ist und seit 30 Jahren mitten unter ihnen lebt, hat nichts dagegen, wenn Hessen sie ebenfalls zu haben wünscht. Aber dadurch thut die evangelische Kirche keinen Schritt zur Freiheit. Gegen die Einberufung der hessischen Provinzialsynode im Jahre 1869 protestirten sofort sämmtliche Diözesan-Vorstände so gut wie einstimmig und die Mehrzahl der Geistlichen, denen sich Petenten zu Tausenden anschlossen. Die Resultate dieser so bestrittenen Synode sollen nun die Basis für eine neue Ordnung der hessischen Kirche sein! Also lasse man sie einfach fallen, oder nehme den Cranach'schen Gesetzentwurf an, der die Selbständigkeit der Kirche im Ganzen regelt oder überlasse, was das Beste wäre, der Regierung die Ausarbeitung einer solchen Vorlage, welche der Einmischung des Staates und der ärgerlichen Konkurrenz des Landtags bei Kirchenfragen für immer ein Ende macht.

Abg. Bähr (Kassel, für die Vorlage). Allgemein werde die Einführung der neuen Ordnung in Hessen gewünscht und als ein Glück und großer Fortschritt auf dem Gebiete der Selbstverwaltung angesehen. Kirche und Staat seien eng verwachsen, sie zu trennen und jedem sein Gebiet zu bestimmen, ohne Mitwirkung dieses Hauses sei unmöglich. Man möge doch zudem die Hessen, welche das Gesetz willkommen heißen, nach ihrer Façon selig werden lassen. Das übrige Preußen habe wenigstens Spezialgesetze, welche die Kompetenzen von Staat und Kirche fixiren; indessen bestehen hierin große Wirren, und wenn auch alle anderen Provinzen noch warten könnten mit einer Aenderung, in Hessen sei der Zustand unerträglich, und es sei unmöglich dort etwa gar zu warten, bis für ganz Preußen einmal eine einheitliche Kirchen-Organisation zu Stande käme. Seit über 200 Jahren habe in Hessen keine Synode getagt, und das Volk durch den Absolutismus des Konsistoriums arg gelitten, während vielfache Bitten und Beschwerden erfolglos blieben. Wenn gesagt worden, die Kirche gehe das Volk nichts an, so sei ihm das unverständlich; fasse man etwa die Kirche als Domäne des Staates auf. Es seien Petitionen für und gegen die Vorlage angeführt worden, aber für dieselbe petitionirten die ersten und geachtetesten Männer ihres Landes, gegen sie dieselben Männer, welche zu allen Verfassungsverletzungen bereitwilligst die Hand reichten, und ohne Bildung, ohne Gelehrsamkeit, ohne Charakter zu hohen Würden, Aemtern und Titeln gelangten. Diese letztere Partei, welche den Glauben an den persönlichen Teufel und die Hexerei am liebsten zu Dogmen erheben möchte, hat den Kurfürsten durch ihren Rath um Land und Thron gebracht und erklärt es jetzt für das größte Unglück Hessens, mit Preußen vereinigt zu sein. Sie hofft jetzt beim Landtage ein besseres Gehör zu finden, als sie bisher beim Kultusminister gefunden hat; aber das Haus wird sich hüten, Preußens bitterste Feinde zu unterstützen. (Beifall).

Abg. Richter (Sangerhausen): Was der Vorredner über die kirchliche Reaktion in Hessen gesagt, hat gewiß unsere Sympathie gefunden, um so mehr, als wir selbst in den fünfziger Jahren unter denselben Zuständen gelitten haben; auch in Preußen hat der Aberglaube aufs Schrecklichste grassirt. Aber er ist zu weit gegangen, als er uns Gegnern von vorne herein Ernst und Gewissenhaftigkeit abstritt. Er glaubt, daß jede Veränderung schon eine Verbesserung sei, aber es handelt sich hier um die großen Grundsätze der kirchlichen Selbständigkeit, und da ist es unsere Pflicht, jeden Schritt aufs Sorgsamste zu erwägen. Ich bin bereit, den Herren aus Hessen in Details nachzugeben, aber nur nicht da, wo die Bestimmungen der Vorlagen mit den Grundsätzen der preußischen Verfassung in Konflikt kommen. Denn nur auf diese haben wir Rücksicht zu nehmen, da die hessische von 1831 nicht mehr zu Recht besteht. Ich bin mit dem Minister vollständig darin einverstanden, daß Artikel 15 der Kirche das Episkopalrecht, das Recht, ihre Organe selbst zu schaffen, wahrt. Nur hat er leider nicht bei Ausarbeitung der Gesetze nach diesem richtigen Grundsatz gehandelt. Der Landesherr soll souverän und ohne Schranken der Kirche ihre Organe geben, das will der Minister, aber wir können — wenigstens auf der linken Seite des Hauses — diese Ansicht nicht anerkennen, wir haben die Ausgaben für den Oberkirchenrath beanstandet, weil er nicht auf gesetzlichem Wege geschaffen, sondern nur durch königliche Verordnung eingeführt ist. Bedenken Sie doch, wie die Sache an uns kam! Der Minister hat nicht an große Reformen gedacht; er wollte ein Gesammtkonsistorium in Kassel, bestehend aus neun Räthen und einem Vorsitzenden. Dies Haus verweigerte die Geldmittel, es verlangte ein Gesetz über Kompetenz und Zusammensetzung dieser Behörde; es verlangte, daß die hessische Synode um Rath gefragt werde. Das ist der Ursprung dieser Organisationsgesetze, welche vom höchsten Einfluß auf die Gestaltung der kirchlichen Dinge in Hessen sein würden. Ich will Juden, Dissidenten, ich will jeder Religionsgemeinschaft das Recht wahren, das ihnen in Art. 15 der Verfassung gewährleistet ist, das Recht, ihre Angelegenheit selbst zu ordnen, aber ich verlange dasselbe Recht für meine Kirche. Wir wollen unsere wohlerworbenen und wohlverbrieften Rechte nicht ohne Weiteres darangeben. Bedenken Sie wohl, was Sie thun! Es soll in dem Gesammtkonsistorium eine Behörde mit sehr bedeutenden Funktionen geschaffen werden, die über der Synode steht, die nur abhängig ist von dem Staatsministerium und der Krone. Erwarten Sie von diesem absolutistischen Organ irgend etwas für die freiheitliche Entwickelung der Kirche? Nennen Sie das eine Ausführung des Art. 15? Ich bitte, sagen Sie Nein! (Beifall.)

Abg. Gneist für die Vorlage, die als erster Beitrag zur Ausführung des Art. 15 der Verfassung nicht mit dem Maßstabe der absoluten Kritik gemessen werden sollte, die sich stets als unfruchtbar erweisen müßte. Die äußere Kirchenverfassung in die Schwankungen des konstitutionellen Lebens hineinzuziehen, ist ebenso unzulässig, wie es unmöglich ist, zur Bildung einer Kirchenverfassung aus dem Schooße der Kirche selbst heraus zu gelangen, selbst wenn man alle Oktroyirungen vorausgehen ließe, die vorher bis zum Zustandekommen der geforderten Konstituante nothwendig wären. In dieser Konstituante würden Gegensätze auf einander stoßen, mit denen verglichen die im Hause auftretenden noch matt zu nennen wären. Der Fehler liegt darin, daß man durch eine Konstituante zum Ziele zu gelangen denkt und dabei von der verfassungsmäßig vorhandenen Staatsgewalt absieht, deren Initiative gar nicht zu umgehen ist. Und welche Forderungen, welche Abneigungen würden in jeder einzelnen Provinz laut werden! Wie Viele würden sich gegen eine gemeinsame Verfassung sträuben! Man kann eine äußere Kirchenverfassung machen, aber es wird nie und nimmer eine evangelische sein. Was jetzt darin geleistet wird, ist nur eine Aufhäufung von Halbheiten, bei der das ideale konstitutionelle Schema dunkel vorschwebt. Schließlich gelangt man zu der Forderung, daß jede Gemeinde ihren Geistlichen souverän wählt und negirt damit das Recht des Staates vollständig. Zunächst begnüge man sich daher mit dem Versuch, in Presbyterien und Synoden das Laien-Element zur Verwaltung der Kirchenangelegenheiten heranzuziehen, zumal in einer Provinz, welche aus den verworrensten Zuständen herauskommt und den letzten Kurfürsten Dezennien hindurch als obersten Bischof der evangelischen Landeskirche hat ertragen müssen. Wichtiger als alle lehrreichen Debatten dieses Hauses sind für die Sache einige Jahre der Uebung und der Erfahrung in Presbyterien und Synoden, und wenn die Hessen selber sagen, daß sie diese Probe durchzumachen wünschen, so soll man sie darin nicht stören.

Abg. Scholz (Schweidnitz) erläutert den von v. Cranach eingebrachten Gesetzentwurf, der in § 1 bestimmt, daß „die Ordnung und Verwaltung der Angelegenheiten der evangelischen Kirchen im Regierungsbezirk Kassel auf die kirchen-verfassungsmäßigen Organe übergeht." Für diesen Paragraphen können auch diejenigen stimmen, denen die Synodal-Verfassung zu sehr nach der demokratischen Gemeinde-Ordnung schmeckt. § 2 zählt auf, was den staatlichen Organen vorbehalten bleibt.

Abg. Vogeley (Kassel für die Vorlage). Alle Freunde der evangelischen Kirche in Hessen wünschen die Einführung dieser Gesetze seit langer Zeit, nicht bloß eine kleine Minorität. Im Jahre 1831 gestand Vilmar selbst, daß die Konsistorialverfassung nicht im Einklang mit dem Geiste der evangelischen Kirche stände; 1844 war bereits eine Kommission niedergesetzt zur Ausarbeitung einer Synodalordnung; mit dem Eintritt Hessenpflugs in die Regierung wurden die reformatorischen Bestrebungen zu Nichte. Vilmar hat später seine Ansicht geändert; aber sein späteres Benehmen hat auf's Glänzendste seine frühere Ansicht gerechtfertigt. Die Annahme dieser Gesetze wird die Verschmelzung der Hessen mit Preußen fördern; ihre Ablehnung würde nur jene vaterlandslose Partei bejubeln, die jüngst bei der Nachricht von der Kapitulation verhinderte, daß zur Feier des Sieges die Kirchenglocken läuteten, uneingedenk ihrer Brüder, die mit zerschossenen Gliedern vor den Mauern der französischen Hauptstadt liegen.

Um $3^1/_2$ Uhr vertagt das Haus die allgemeine Debatte bis Dienstag 11 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 7. Febr. In den letzten Tagen der vergangenen Woche versammelten sich von den 60 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche keiner Fraktion angehören, den sogenannten „Wilden" — etwa 20, auf Veranlassung des Abg. v. Bonin-Genthin, um sich über die Bildung einer neuen Fraktion zu verständigen. Das sei, so wurde ausgeführt, schon um deshalb nothwendig, um nicht bei den Wahlen für die Fachkommissionen ꝛc. unberücksichtigt zu bleiben, wie dies nach der neuesten Praxis des Hauses der Fall sei. Als Programm wurde von den nach rechts sich neigenden Mitgliedern vorgeschlagen: Unbedingte Unterstützung der auswärtigen Politik des Grafen Bismarck und Ausbau der preußischen Verfassung. Die liberalen Mitglieder erklärten, daß man auf Grund eines solchen Programms ohne Weiteres der konservativen Fraktion beitreten könne. Man müsse im Plenum eine bestimmte Stellung einnehmen und da man weder am äußersten rechten noch am äußersten linken Flügel stehen wolle noch könne, so wäre der geeignete Platz zwischen der nationalliberalen und der Fraktion der Fortschrittspartei. Die entgegengesetzte Ansicht ging dahin, sich so nahe wie möglich den Freikonservativen zu halten, etwa einen Schritt von diesen und zwei Schritt von den Nationalliberalen entfernt. Ob dieser Meinungsverschiedenheit zerschlugen sich die Verhandlungen, doch wurde Seitens der liberalen Mitglieder eine Konferenz mit dem Abg. v. Bockum-Dolffs in Aussicht genommen und soll derselbe ersucht werden, mit der Bildung einer Fraktion in der bezeichneten linken Richtung vorzugehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Februar.

— Herr Kajetan von Morawski auf Jurkowo, im Kreise Kosten, hatte in einem Schreiben an den Erzbischof Grafen Ledochowski die Befürchtung ausgesprochen, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen die radikale Partei, die schon jetzt eine überaus rege Thätigkeit zur Organisirung der Wahlagitationen entfalte, leicht den Sieg gewinnen könne, und hatte zugleich den Herrn Erzbischof ersucht, der Geistlichkeit die Betheiligung an der Wahlagitation zu gestatten, damit die Reichstagswahlen möglichst im Sinne der Kirche ausfielen. Auf dieses Schreiben ist dem Herrn v. Morawski unterm 31. Januar d. J. folgende vom „Tygod. kat." mitgetheilte Antwort des Herrn Erzbischofs zugegangen:

Ich halte die von Ihnen ausgesprochene Befürchtung für sehr gegründet und glaube auch, daß es die Pflicht sowohl der gutgesinnten Laien wie der Geistlichkeit ist, mit vereinigten Kräften dahin zu wirken, daß die drohende Gefahr möglichst beseitigt werde. Die Thätigkeit, welche die Laien und die Geistlichen auf diesem Felde entwickeln, muß jedoch nach der Verschiedenheit des Berufes beider Stände hinsichtlich des Modus wie der Form verschieden sein. Den Geistlichen geziemt Rathertheilung, Weisung und Mahnung an die ewigen Wahrheiten, auf denen die Moralität aller Handlungen und Menschen beruht; den Laien fällt die Aufgabe zu, diese Lehren auf dem politischen Gebiet zur praktischen Anregung zu bringen. Ich glaube, daß der größte Theil der Geistlichen unserer Diözesen gesunden Rath und gute Weisungen ertheilen wird, sobald die Gläubigen sich an sie wenden; ich weiß, daß sie als wahre Volkslehrer die ewigen moralischen Wahrheiten treu von der Kanzel verkündigen. Mögen nur die Laien, die mit der Kirche noch nicht im Zwiespalt sind und die ihre eigenen Phantasien und verurtheilten Grundsätze nicht höher achten als die Grundsätze unserer Religion, ihre Schuldigkeit thun und das drohende Uebel wird vielleicht vermieden werden. Warum folgen die Laien nicht dem von Ihnen in Kosten gegebenen Beispiel? Warum treten sie nicht offen und laut zur Vertheidigung der katholischen Interessen auf? Vielleicht deshalb, weil diese ihnen weniger wichtig erscheinen oder weil sie sich des Kreuzes Christi schämen und das politisch-nationale Interesse ihnen mehr am Herzen liegt. Ist dies der Fall, so kann der kirchenfeindliche Radikalismus die Oberhand gewinnen. Meine Geistlichkeit wird sich mit meiner Genehmigung nicht betheiligen an der Wahlagitation, aus der oft die Kandidaturen von Männern hervorgingen, die der Kirche und dem heiligen Stuhle abgeneigt waren. Ich danke Gott, daß er mir gestattet hat, die Geistlichkeit von solcher Genossenschaft zurückzuhalten, und ich werde sie nicht der Gefahr aussetzen, wieder offen als Parteigänger für diese oder jene Persönlichkeit aufzutreten. Die Solidarität im Guten ist wünschenswerth und Pflicht der Gutgesinnten; die Solidarität im Schlechten ist ein Frevel. „Jedem Priester steht es frei, sich laut für Ihr Programm zu erklären, und ich hoffe zu Gott, daß es keinen Priester bei uns giebt, der dies nicht erklärte und danach thäte, denn die Stimme abzugeben für Gegner der weltlichen Macht des Papstes, der Konfessionsschulen, der Freiheit der klösterlichen Vereinigung, der sakramentalen Heiligkeit der Ehe, wäre eine Schande für den Katholiken und um so mehr für den Priester. Ich freue mich über das rege Interesse, das Sie diesen wichtigen Dingen zuwenden, weil ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, für Ihre Ueberzeugung auch andere Laien zu gewinnen. Mit diesem Wunsche bleibe ich Ihr wohlgesinnter Mieczyslaw, Erzbischof."

— Der Appellationsgerichts-Präsident, Herr Graf von Schweinitz, ist auf sein Ansuchen bis zum 1. April d. J. beurlaubt worden.

— Wie uns mitgetheilt wird, tritt zufolge einer Bestimmung des Finanz-Ministers vom 28. Januar cr., die nach der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1869 im Grenzbezirk gegen Oesterreich und Rußland auch für Rindvieh, Schaafe und Ziegen angeordnete Transport-Kontrole, ungeachtet der seit dem 1. Oktober v. J. erfolgten Aufhebung des Eingangszolls für diese Viehgattungen auch künftig wieder in Kraft, so bald und so lange an Grenzstrecken der Provinzen Schlesien, Posen und Preußen die Einfuhr von Rindvieh, Schaafen und Ziegen in Folge Bekanntmachung der zuständigen Verwaltungsbehörden verboten ist.

— **Das Departements-Ersatzgeschäft** hat nach Beendigung der Kreisersatz-Aushebung nach Brigadebezirken vor sich zu gehen, zu welchem Zwecke die Pläne bereits entworfen sind. Wer von der Mannschaft ohne genügenden Entschuldigungsgrund bei dem Aufrufe seines Namens in dem Ausstellungslokale fehlt, verliert die Berechtigung, welche aus der bereits erhaltenen Loosnummer erwachsen ist und verwirkt außerdem noch Geldstrafe. Außer diesen Nachtheilen trifft den unentschuldigt Ausbleibenden auch der Verlust des etwaigen Anspruchs auf Zurückstellung, beziehungsweise Befreiung vom Militärdienste für Friedenszeiten.

— **Vom 47. Ersatzbataillon** früher in Posen, jetzt in Straßburg rückten, nach einem uns von dort zugegangenen Briefe, am 30. Januar 280 Mann nach Paris ab.

— **Zum Einquartirungswesen**. Wie wir vor Kurzem mittheilten, haben mehrere hiesige Beamte an die königl. Regierung Beschwerden darüber erhoben, daß sie seit Beginn des Krieges von der ganzen Höhe ihres Gehalts zur Tragung der Einquartierungslast herangezogen würden, während nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 die Beamten nur von der Hälfte ihres Diensteinkommens zur Tragung von Gemeindelasten in Anspruch genommen werden dürften. Der Bescheid der königl. Regierung auf diese Beschwerde ist nun im Sinne der Petenten ausgefallen und sollen fortan die Beamten nur von der Hälfte ihres Gehaltes zur Tragung der Einquartierungslast herangezogen werden. Auf eine spätere mit zahlreichen Unterschriften von Beamten hiesiger königlicher Behörden bedeckte Petition, welche in derselben Angelegenheit vor etwa 14 Tagen an den Herrn Ober-Präsidenten gerichtet wurde, ist bis jetzt noch kein Bescheid ergangen.

Den **Verlust-Listen Nr. 174. und 175.** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und denjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Gefechte bei Moullineaux, Maison, Bruillé, St. Ouen am 4. Jan. 1871.

2. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 3.

Sec.-Lt. Meyer. L. v. S. a. Kopf. Laz. Rouen. Sec.-Lt. Dallmer. T. S. d. d. Kopf.

Auf Vorposten in Choisy le Roi am 15. Jan. 1871.

1. Schlesisches Grenadier-Regiment Nr. 10.

Gren. Gustav Fitzner aus Bärsdorf, Kr. Kröben. L. v. Kontus. d. r. Hand d. Granatspl. Beim Truppentheil.

Patrouillengang von Choisy le Roi nach Vitry am 14. Jan. 1871.

Sec.-Lt. Wollenhaupt aus Oels. Verm.

Gefecht bei Bapaume am 2. und 3. Jan. 1871.

2. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 28.

Sec.-Lt. Lohoff aus Dortmund. L. v. Streifsch. a. d. Hüfte. Laz. Bapaume.

Vorposten zwischen Biaches und Péronne am 5. Jan. 1871.

3. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 29.

Sec.-Lt. Hansel aus Stannowitz, Kr. Ohlau. L. v. Granatspl. a. Bein. Laz. Amiens.

Bei der Arbeit am 10. Jan. 1871 in Chaton.

1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment. (Bataillon Breslau).

Gren. Thomas Purzycki aus Gablon, Kr. Samter. L. v. Streifsch. am Munde. Bei der Comp. Sergt. Müller aus Kozmin, Kr. Krotoschin. L. v. Streifsch. am r. Ohr. Bei der Comp.

Als Begleitmannschaft bei einem Transport von Decken und Holzschuhen in Giromagnie am 21. Dez. 1870.

1. kombinirtes Pommersches Landwehr-Regiment Nr. 14. (Bataillon Gnesen).

Wehrm. Franz Golochowicz aus Klecko, Kr. Gnesen. Bei Giromagnie in feindliche Gefangenschaft gerathen und nach Besançon abgeführt. Gefr. Stephan Kunst aus Paradies, Kr. Meseritz. Bei Giromagnie in feindliche Gefangenschaft gerathen und nach Besançon abgeführt. Wehrm. Nepomuk Kwiatkowski aus Trzemeszno, Kr. Mogilno. Bei Giromagnie in feindliche Gefangenschaft gerathen und nach Besançn abgeführt. Wehrm. Wilhelm Hinterberg aus Gembic, Kr. Magilno. Bei Giromagnie in feindliche Gefangenschaft gerathen und nach Besançon abgeführt. Wehrm. Friedrich Huf aus Mogilno. Bei Giromagnie in feindliche Gefangenschaft gerathen und nach Besançon abgeführt. Wehrm. August Witt aus Noven, Kr. Wongrowiec. Bei Giromagnie in feindliche Hände gerathen und nach Besançon abgeführt.

Rekognoszirungs-Patrouillengefecht bei Lonzeville am 8. Jan. 1871.

Gefr. Adolph Koch aus Gnesen. T. S. i. d. Unterleib. Der Leichnam blieb in den Händen des Feindes. Gefr. Wojciech Bigodzynski aus Niechanowo, Kr. Gnesen. Verm. In Gefangenschaft gerathen. Wehrm. Stanislaus Muszynski aus Rogasen, Kr. Obornik. Verm. In Gefangenschaft gerathen. Wehrm. Michael Bigodzynski aus Niechanowo, Kr. Gnesen. Verm. In Gefangenschaft gerathen. Wehrm. August Heckert aus Grabowo, Kr. Gnesen. S. v. S. i. d. Unterleib und Schulter. Blieb in den Händen des Feindes. Wehrm. August Mader aus Rakowo, Kr. Gnesen. S. v. S. i. Brust und Unterschenkel. Blieb in den Händen des Feindes. Wehrm. Anton Stranz aus Powidz, Kr. Gnesen. L. v. S. d. d. Hals. Laz. Montbeliard. Wehrm. Heinrich Noerenberg aus Gembarzewko, Kr. Gnesen. L. v. S. d. d. l. H. u. Hüfte. Laz. Montbeliard. Wehrm. Jacob Arndt aus Podgaß, Kr. Karthaus. L. v. Streifsch. a. l. Knie. Laz. Montbeliard. Gefr. Gottlieb Rosien aus Czekatowo, Kr. Mogilno. L. v. S. d. d. r. Oberschenkel. Laz. Montbeliard. Wehrm. Andreas Wozniak aus Strzyżewo, Kr. Gnesen. L. v. Streifsch. a. l. Arm und l. Brust. Laz. Montbeliard. Wehrm. Martin Wierzeblewski aus Czeslice, Kr. Gnesen. L. v. Brandwunden in Folge der Explosion der Patronenbüchse am Hals und Kinn. Als Revierkranker beim Truppentheil behandelt. Wehrm. Ferdinand Wachowski aus Königsberg i. Pr. L. v. Kontusion a. Knie d. Gewehrkugeln. Als Revierkranker beim Truppentheil behandelt. Gefr. Michael Zigtkowski aus Węgierki, Kr. Schrimm. L. v. Streifsch. a. Hals und a. d. l. Wade. Als Revierkranker b. Truppentheil behandelt.

Rekognoszirungs-Patrouillengefecht bei Arcey am 10. Jan. 1871.

Wehrm. Jacob Czesniak aus Nieswiatowice, Kr. Wongrowiec. S. v. S. a. r. Ellenbogengelenk u. r. Seite. Wehrm. Eduard Klempke aus Jabkowo-Mühle, Kr. Wongrowiec. S. v. S. a. r. Unterschenkel.

Auf der Dorfstraße zu Danjoutin vor Belfort am 12. Jan. 1871.

1. kombinirtes Pommersches Landwehrregiment. (Bataillon Schneidemühl).

Wehrm. Johann Baer aus Grocholin, Kr. Schubin. S. v. Granatspl. a. Kopf. Laz. Dannemarie.

Gefecht bei Villersexel am 9. Jan. 1871.

1. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 25.

Unteroff. Hugo Nettling aus Bromberg. L. v. S. d. d. r. Hand. Hauptm. Traumann aus Hannover. L. v. S. i. d. r. Oberarm. Lazareth Lure.

Gefecht bei Bapaume am 2. Januar 1871.

Sec.-Lt. Detmers aus Aurich, Kr. Hannover. S. v. Verw. unbek. Sec.-Lt. Hildebrand aus Münstereifel, Kr. Münstereifel. L. v. Streifsch. a. d. Unterlippe. Laz. Bapaume.

Gefecht bei Bapaume am 3. Jan. 1871.

Hauptm. Bodihn aus Stralsund, Kr. Fransburg. L. v. Kont. a. Knöchel d. l. Fußes. Bei der Comp.

Gefecht bei Villersexel und Maimay am 9. Jan. 1871.

Artillerie-Abtheilung des 14. Armee-Corps.

Sec.-Lt. und Adj. Amecke aus Hagen, Kr. Hagen. L. v. Kont. d. r. Auges d. Granatspl. Beim Truppentheil verbl.

Gefecht bei Changé am 11. Januar 1871.

Stab der 10. Infanterie-Brigade.

Generalmajor u. Kommandeur der 10 Inf.-Brigade von Schwerin aus Königs-Wusterhausen, Kreis Teltow. L. v. Schrammsch. a. r. Oberarm. Verbl. b. Stabe.

Gefecht bei Chateau-Pallières am 10. Januar 1871.

Sec.-Lt. und stellvertretender Brig.-Adj. von Kaminietz aus Gleiwitz. Schrammsch. a. d. r. Schulter d. Granatspl. B. Stabe verbl.

Gefecht bei Parigné l'Eveque am 10. Januar 1871.

Ulan der 4. Eskadron, 1. Brandenburg. Ulanen-Regim. (K. v. R) Nr. 3, kommandirt als Ordonnanz z. Stabe Adolph Lehmann aus Maria-Alois, Kreis Schildberg. L. v. Gewehrsch. d. d. l. Unterarm.

Gefecht bei Villiers am 6. Januar 1871.

Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8.

Major und Bataillons-Kommand. von Hanstein. T. S. in die Brust. Hauptm. und Komp.-Chef Frh. von Hammerstein S. v. S. d. d. Becken. Sec.-Lieut. Schmidt. L. v. Streifsch. a. d. l. Seite und Prellsch. a. l. Unterschenkel. Gren. Wilhelm Michael Radajewski aus Gogolewo, Kreis Rawicz. Verw. unbek.

Gefecht bei Changé am 11. Januar 1871.

Sec.-Lieut. Priewe aus Frankfurt a. O. L. v. Kont. a. Unterleib. Bef. s. b. Bataillon.

Gefecht bei Azay am 6. Januar 1871.

Brandenburg. Füsilier-Regiment Nr. 35.

Sec.-Lieut. und Adjut. Dilthey aus Liegnitz. S. v. S. d. d. Unterleib. Gest. in der Nacht v. 10. zum 11. Januar cr. Morgens 1 Uhr im Laz. zu Vendome. Prem.-Lieut. und Kompagnieführer Brenken aus Jonasthal, Prov. Preußen. L. v. Streifschuß am r. Handgelenk. Verblieb bei der Kompagnie.

Gefecht bei Changé am 10. Januar 1871.

Hauptmann Müller. L. v. S. i. d. l. Unterarm.

Gefecht bei Changé am 11. Januar 1871.

Prem.-Lieut. und Kompagnieführer Brenken aus Jonasthal, Prov. Preußen. L. v. Granatsplitter am r. Oberschenkel.

Gefecht bei Mazange am 6. Januar 1871.

5. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 48.

Major und Bataillons-Kommandeur v. Schmieden aus Soldin. S. v. S. d. d. l. Wade. Bereits an seinen Wunden gestorben. Sec.-Lt. Geyer aus Kurnik, Kreis Schrimm. S. v. S. in die Brust und l. Oberarm. Sec.-Lt. Dallmer aus Muskau, Kreis Muskau. L. v. S. d. d. r. Oberschenkel. Sec.-Lt. Tobye aus Wandern, Kreis Sternberg. L. v. S. a. l. Knie. Füs. Jos. Michalsky aus Betsche, Kreis Meseritz. Verw. unbek. Prem.-Lieut. Ritthausen aus Fünfeichen, Kreis Guben. Kontusion der rechten Brust durch Granatsplitter. Sec.-Lieut. Ernst aus Berlin, Kreis Nieder-Barnim. S. v. S. i. d. r. Oberschenkel.

Sturm auf Gue la Har am 10. Januar 1871.

Sec.-Lieut. Tapper aus Aurich. L. v. Prellsch. an der r. Hand. Bef. sich b. d. Komp. Prem.-Lieut. und Komp.-Führer v. d. Brinken aus Soldin. L. v. S. im l. Unterschenkel.

Gefecht bei Parigné am 10. Januar 1871.

Sec.-Lieut. Bernh. Passow aus Meiningen. T. S. d. d. l. Brust. Sec.-Lieut. Löscher aus Friedrichshof, Kreis Schlockau. L. v. Kontusion am rechten Knöchel. Verblieb beim Truppentheil. Sec.-Lieut. Neumann aus Marienburg. L. v. Kontusion a. d. l. Wade. Verblieb beim Truppentheil. Musk. Krenz aus Selchow. Kreis Czarnikau. L. v. S. a. r. Oberschenkel.

Vereine und Vorträge.

Im Handwerkerverein hielt am Montage Hr. Oehlschläger einen durch eine große Wandkarte von Paris und dessen Umgebung, sowie durch zahlreiche Photographien und Abbildungen erläuterten Vortrag über die Belagerung von Paris. Der Redner schilderte in $1\frac{1}{2}$stündigem Vortrage aus eigener Anschauung die Umgegend von Paris, sowie vornemlich die vom Bombardement betroffenen Stadttheile und entwarf dann ein möglichst übersichtliches Bild von der mehr als viermonatlichen Belagerung der Riesenfestung. Nach beendetem Vortrage legte das zahlreich versammelte Publikum in lebhafter Weise seinen Beifall an den Tag. — An einer Spezialkarte von Posen und dessen Umgebung führte der Vortragende den Nachweis, daß 24-Pfünder, nach den bei Paris gemachten Erfahrungen, $\frac{1}{2}$ Meile vor der Enceinte Posens aufgestellt, von Dembsen und Gorczyn bis zum Schilling, von Sytkowo und Golencin bis Rattaj, d. h. $\frac{7}{8}$ Meilen weit, schießen würden, so daß bei einer etwaigen Belagerung ganz Posen, selbst wenn noch detachirte Forts $\frac{1}{4}$ Meile vor der Enceinte angelegt würden, in einen Schutthaufen verwandelt werden könnte.

Vermischtes.

Breslau, 5. Februar. [Illumination. Gefangene. Starker Schneefall. Kohlennoth. Wegfall des Zuchtvieh und Maschinenmarktes. Rumänier. Kämmererwahl. Höhere Musik-Lehranstalt. Gastspiele] Bei der Illumination an dem Viktoria-Sonntage (bei uns wurde übrigens auch Viktoria geschossen) sahen wir ein hübsches Transparent auf der Albrechtsstraße. Es trug die Inschrift:

Gottes Seegen
Wilhelms Degen,
Bismarcks Denken
Moltkes Lenken.
Fritzens Muth
Deutschlands Blut
Bracht im Krieg
Uns den Sieg
Ein Hurrah
„Germania!"

Im Laufe der Woche sind mehrere Gefangenentransporte, vom letzten Massenausfalle aus Paris herstammend, unsere Stadt passirt, deren Insassen sich in einem ganz außergewöhnlichen jammervollen Zustande befanden. — Bei der leichten Bekleidung der Franzosen hatte das, die Transportwagen ausfüllende Stroh, keinen genügenden Schutz gewährt und einer Menge der Gefangenen waren Hände und Füße erfroren. Von den 9 hier zurückgehaltenen und nach dem Militär-Lazareth geschafften Kranken starb einer bereits am folgenden Tage. — Gestern sollten hier 1000 Mann Ersatzmannschaften der verschiedensten Truppengattungen zu ihren Regimentern nach Paris abgehen und waren bereits auf dem Bahnhofe versammelt als Contre-Ordre eintraf, weil durch bedeutenden Schneefall im Königreich Sachsen die Bahnen unpassirbar geworden waren. Auch sämmtliche Güterzüge haben für diese Tour bis auf Weiteres eingestellt werden müssen — In unserer Provinz herrscht große Kohlennoth und sind hier am Orte die Preise schon auf 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tonne gestiegen. Nach einem Beschlusse des Landwirthschaftlichen Zentral-Vereins hierselbst, fällt des Krieges wegen, für dieses Jahr die Abhaltung des Zuchtviehmarktes der Schaafschau und des Maschinenmarktes aus — in pekuniärer Beziehung für Breslau eine ziemlich bedeutende Einbuße. — Das hiesige Handelsblatt hat eine Komitebildung zur Vertretung der Interessen für die Besitzer von rumänischen Eisenbahn-Obligationen in Anregung gebracht die vielen Anklang findet. Dieses Komite soll mit dem Berliner Komite in enge Verbindung treten und wird schon im Laufe dieser Woche hier eine Versammlung zusammentreten, um sich über alle auf die Angelegenheit bezüglichen Fragen schlüssig zu machen und die zu ergreifenden Schritte zu besprechen. Leider wird wohl nicht viel zu retten sein. — Am 16. d. Mts. findet hier die Wahl eines neuen Kämmerers statt, es haben sich 16 Bewerber gemeldet, von denen jedoch nur einer aus Breslau ist. Das Gehalt der Stelle ist auf 1500 Thlr. normirt. — Seit dem 1. d. Mts. ist hier unter Leitung des Direktor Wagner eine höhere Musiklehranstalt gegründet worden. Als Lehrer wirken außer dem Direktor mehrere renommirte Persönlichkeiten, so z. B. Herr Saro, k. k. russischer Kapellmeister a. D., Herr Dr. Geldner, Frau Bridgeman-Wernike und andere mehr. — Im Stadttheater gastirt seit Dienstag Herr Albert Niemann aus Hannover während im Thalia-Theater der als Schriftsteller und ausübender Künstler gleich hervorragende Herr Hugo Müller vom Wallnertheater in Berlin die Aufmerksamkeit des Publikums fesselt.

* **Eckardt** †. Am 1. Februar ist zu Teischen in Böhmen der als Schriftsteller und Vorleser in weiteren Kreisen bekannte Professor Ludwig Eckardt an einer Gehirnentzündung gestorben. Eckardt war 1827 zu Wien geboren; wegen seiner Betheiligung an der Revolution flüchtete er im Oktober 1848 nach der Schweiz, wo er zu Bern als Privatdozent der Aesthetik Vorlesungen hielt; 1860 wurde er als Professor der deutschen Sprache an die höhere Lehranstalt in Luzern berufen, mußte aber auf Betrieb der Jesuiten diese Stelle aufgeben und wandte sich nach Berlin, von wo er nach kurzem Aufenthalt 1862 nach Karlsruhe ging, wo er Hofbibliothekar wurde und Vorlesungen über Aesthetik und Kunstgeschichte hielt. Im November 1864 aus dieser Stellung entlassen, ging Eckardt nach Mannheim, wo er das radikale „deutsche Wochenblatt" redigirte; 1868 übersiedelte er nach Wien und hielt hier, wie auf zahlreichen Ausflügen in anderen Städten, literar-historische Vorlesungen, die, in der Form glänzend, allerdings wenig positiven Inhalt boten. Die dramatischen Arbeiten Eckardts haben sich keine Anerkennung zu verschaffen vermocht. Eckardt hinterläßt zu Wien eine Wittwe mit 4 unmündigen Kindern.

* **Brüssel**, 3. Febr. Ueber die „zehn Milliarden Kriegskontribution des Herrn v. Bismarck" finden wir in einem belgischen Blatte folgende hübsche Causerie: Zehn Milliarden in Fünffrankenstücken wiegen 50 Millionen Kilogrammes. Um sie auf ein Mal zu transportiren, würde man, jeden Waggon zu 5000 Kilo Tragfähigkeit angenommen, einen Train von 10,000 Wagen nöthig haben. Wenn man aus den 10 Milliarden in Fünffrankenstücken einen Gürtel herstellen wollte, so, daß immer ein Goldstück an das andere gereiht wird, erhielt derselbe eine solche Länge, daß er ein und dreiviertelmal um die Erdkugel gelegt werden könnte. In Ein-Fünffrankenstücken würde ein solcher Gürtel die Erde vier Mal umspannen. Aufeinandergehäuft würden die 10 Milliarden Fünffrankenstücke eine Höhe von 5400 Kilometer oder 1080 Lieues erreichen. Angenommen, diese Goldstücksäule hätte ihre Basis in Paris, und sie fiele in der Richtung auf Berlin zu um, so würde der Theil, welcher diese Stadt berührt, kaum den Abschnitt eines Fünftels der ganzen Länge dieser Säule ausmachen. Wenn ein geschickter Kassier, der durchschnittlich per Stunde 40,000 Fünffrankenstücke zählen kann, die Zahlung der 10 Milliarden allein besorgen will, und er im Alter von 30 Jahren anfängt, um 300 Tage per Jahr und 8 Stunden per Tag beschäftigt zu sein, so müßte er 135 Jahre alt werden, um diese Aufgabe zu lösen. Er würde dann sicherlich die Wahrheit des Sprüchwortes begreifen: Geld macht nicht glücklich.

* **Der pariser „Charivari"** hat auch während der Belagerung den Humor nicht verloren. Cham, der berühmte Zeichner, stellt unter dem Titel: „Le Bombardement" einen Papa vor, der, seinen Sprößling an der Hand, eiligst über die Brücke retirirt. „Was ist denn das, Papa?" fragt der Kleine beim Aufleuchten der Bomben. — „Mein Sohn, das ist das Schlußbouquet der Feuerwerke des 15. August (des Napoleonstages)."

* **Rom.** Zu einem großartigen Denkmal zu Ehren der neu hergestellten Einheit Italiens will die römische Munizipaljunta Beiträge bei allen Munzipien des Königreichs sammeln. Die römische Junta allein wird dazu 100,000 Frs. geben. Das Denkmal soll hier errichtet werden, und behufs der Ausführung des Monuments will man einen Konkurs ausschreiben, an dem sich jedenfalls die hervorragendsten italienischen Bildhauer betheiligen werden.

* **Kairo**, 15. Jan. Der Grazer „Tagespost" wird von hier Folgendes geschrieben: Soeben theilt mir Professor Brengsch mit, daß man bei dem Städtchen Dell-el-Jahud (zu Deutsch: Judenhügel), zwei Stunden Eisenbahnfahrt und eine Stunde Fußweg von Kairo, die Ueberreste einer wahrscheinlich von den Juden erbauten Stadt aufgefunden habe. Man hat bis jetzt Reste eines Tempels und Brunnens, aus dem schönsten geschliffenen Alabaster bestehend, bloßgelegt, ferner ganz gut erhaltene Inschriften und Häuserreihen von großer Schönheit.

* **Eine neue Art von Schwindel** ist in Amerika aufgetaucht. In Chicago ließ sich ein Paar trauen. Der Bräutigam bezahlte die Zeremonie mit 5 Dollars in der Weise, daß er eine Bankanweisung von 37 Dollars gab, worauf er von dem Geistlichen 32 Dollars herauserhielt. Natürlich war die Anweisung falsch und die angebliche Braut schon längst seine Frau.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Rapskuchen

feinster Qualität offeriren
Paul Jolowicz & Sohn.

Auf dem Dom. **Gowarzewo** b. Schwersenz stehen vom 4. d. M. ab nachstehende königl. **Hengste** als Beschäler:
1) **Deveroux,** braun, vom Gondolier aus der Darioletta.
2) **Hatcher,** braun, vom Polydor aus der Hasta,
3) **Cabyle,** englischer Vollblut-Hengst, Schimmel, vom Ibicus aus der Canczou.

Jeder obiger Hengste deckt für 2 Thlr. 7½ Sgr.



Ein eleganter brauner Hengst, 7 Jahre alt, steht zum Verkauf im Hôtel du Nord in Posen. Das Näh. darüber daselbst beim Wirth.



In **Stempuchowo** p. Janowiec stehen 17 Stück **fettes Rindvieh** zum Verkauf.



Am 18. Februar d. J.,
Mittags 1 Uhr,
Auktion
über 40 junge
Merino-Kammwoll-Böcke.
Koziagóra bei Nakel.
C. Wegner.

Zuchtvieh-Auktion

zu Dom. Milewken bei Neuenburg, West-Preußen.

Freitag, den 24. Februar von Vormittags 10 Uhr ab, über **12 Bullen** 1 bis ⁵/₄ jährig, reinblütige Amsterdamer Race (Heerde-B. III. Band) **8 tragende Färsen** 2 bis 2⅓ jähr. derselben Race; **30 junge Eber u. Sauen** Berkshire und Yorksh. Race; **2 drei- und vierjährige Stuten, ¾ engl. Vollblut** Am Auktionstage stehen Wagen auf dem 1 Meile entfernten Bahnhof Czerwinsk (Ostbahn) bereit.
P. Fournier.



Auf dem Dominio **Nitsche** (Bahnstation Alt-Boyen) stehen zum Verkauf:
junge sprungfähige Holländ. **Vollblut-Bullen,** dunkelrothe **Bullen** von der Alt-Boyner Race, englische **Fleischschafböcke** und **Mütter,** Suffolk- u. Yorkshire-**Vollblut-Schweine** verschiedenen Alters.

Tausende geheilt

durch Sympathie und ein derselben angehörendes **Natur-Heilmittel,** dem schon unendlich viele, selbst schon vom Arzt aufgegebene, innerlich und äußerlich Kranke **ihre vollständige Heilung** verdanken. Genaue Beschreibung der Krankheit Hauptsache. Gegen Einsendung von 2 Thlr. durch Frau **Engel,** **Berlin,** Große Friedrichstr. 88.

Leb. Hechte, Zander, Barsen und Bleie empfiehlt von Donnerstag ab 4½ Uhr **Kletschoff.**



Dominium **Radojewo** b. Posen hat 500 Stück **Masthammel** zum Verkauf.

Ausverkauf

von
Wiener Herren-Stiefel
unter **Garantie der Haltbarkeit** empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Louis Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Festkantige
Sammetbänder
in größter Auswahl, sowie das Allerneuste in **Kragen, Manschetten, Negligée-Hauben, Moirée-Schürzen** und
Glacée-Handschuh
empfiehlt zu noch nie dagewesenen **billigen Preisen**
S. Knopf.
Schloßstraße 4.

Frostbalsam,
bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Flasche 5 Sgr. in **Dr. Mankiewicz's** Apotheke.

Schreiben an einen Verkäufer des **G. A. W. Mayer**'schen weißen **Brust-Syrups.**

Menningen, Amt Meßkirch (Baden).
Geehrter Herr Mohr! Ich ersuche Sie mir abermals 2 Flaschen Brustsyrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau zu übersenden, **indem ich mich von der Vortrefflichkeit immer** mehr überzeuge.
Hochachtungsvoll **C. Ruf,** Pfarrer.

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in **Posen** durch
Gebr. Krayn, Bronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

Eine Bäckerei

oder Verkaufskeller ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres Sandstr. 1, parterre.

Berlinerstr. 17

im zweiten Stock die halbe Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Nebengelaß vom 1. April oder früher zu vermiethen.
Näheres Wasserstraße 2 beim Eigenthümer.

Thorstr. 4 1 möbl. Z. z. verm. 1 Tr. rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Wasserleitung vom 1. April cr. ab zu vermiethen.
S. Reinstein, St. Martin 30.

Schuhmacherstr. 20, 1. Stock

ist ein geräumiger Schüttboden zu vermiethen.
Simon Gottschalk.

Wilhelmsplatz Nr. 6, Belle-Etage, sind zwei Zimmer nach vorn sofort oder vom 1 April zu vermiethen.

Eine gut möbl. Stube ist St. Martin 41, 2 Tr. l., sogleich oder vom 1./3 ab zu verm.

Eine **deutsche** renommirte **Wein-Firma** in **Bordeaux** mit assortirtem Lager in **Berlin sucht solide Agenten gegen gute Provision.** Gefl. Offerten mit Angabe der Referenzen nimmt die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** sub **A N. 184.** entgegen.

Ein Clavier-Musik-Lehrer

kann auf dem Lande in einer herrschaftlichen Familie eine Anstellung erhalten. Adressen werden in Posen **Tellus** entgegen genommen.

Bei **W. Decker & Co.,** Posen, sind vorräthig:

Formulare für die Ernennung der Wahlvorsteher

zur bevorstehenden Wahl der Abgeordneten zum Deutschen Reichstage, sowie alle übrigen Wahl-Formulare.

Große Braunschweiger Geldverloosung.

Von der Regierung genehmigt und garantirt.

Gewinne **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 12mal 2000, 24mal 1500, 104mal 1000, 150mal 400, 250mal 200, 360mal 100** und **über 20,000 kleinere** Gewinne. Der niedrigste Gewinn deckt den Einsatz. Ziehungs-Anfang am 20. u. 21. Februar. **Ganze Original-Staats-Loose 10 Thlr., Halbe 5 Thlr., Viertel 2½ Thlr., Achtel 1¼ Thlr.** Loose, amtliche Listen und Gewinngelder werden nach den Ziehungen **prompt** und **franco** übersandt. Pläne gratis.

Aufträge beliebe man baldigst **direkt** zu richten an
D. Kaufmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

יין כשר על פסח

abgelagerte Weine,

das preuß. Quart à 8 Sgr. (Wiederverkäufern Rabatt) versendet in Gebinden von 7½ Quart an, gegen Nachnahme des Betrages
B. G. Salomon
in Grünberg i. Schl.



Rechenschaftsbericht
während des Krieges bis zum Waffenstillstand.

Einnahmen an Geld.
Besondere Ausgaben für Kriegszwecke:
3800 Thlr. 10 Sgr.

Davon zur Anfertigung und zum Ankauf der nachstehend angegebenen Gegenstände **sind verausgabt:**
3829 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf.

An 1073 verwundete und kranke Soldaten sind **hier**
894 wollene Jacken,
598 Unterhosen,
1798 Paar wollene Socken,
100 Paar Fußlappen,
60 Hemden,
72 Paar warme Schuhe,
58 wollene Shawls,
26 Paar warme Handschuhe,
24 Paar Pulswärmer,
300 Leibbinden,
4 Tafeln Watte, Charpie und Binden
verabreicht.

Für nachrückende Truppen und neue Sendung nach Versailles
7323 Verbandtäschen,
194 wollene Jacken,
1344 wollene Leibbinden,
394 Unterhosen,
744 Paar Fußlappen,
644 Paar wollene Socken.

120 neue Hemden, 90 wollene Decken, Einrichtung zu 12 Betten nebst 48 Handtüchern sind an die Lazarethe geschickt.

500 Thlr. baar an den Hauptverein nach Berlin.

Die Mehrausgabe, sowie verschiedene Unkosten sind aus unserer Vereinskasse gedeckt.

Allen Denen, die uns durch so reichliche Gaben in den Stand gesetzt haben, so vielen Unglücklichen ihre Leiden zu erleichtern, sowie den geehrten Frauen und Jungfrauen, die so unermüdlich bei unserem Wirken geholfen haben, sagen wir den herzlichsten Dank! — verbinden aber gleichzeitig hiermit die Bitte: **Wenn es die Noth erfordert,** uns ebenso opferfreudig auch ferner ihren Beistand zu gewähren! —

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.

Eine Erzieherin

oder Seminarist, musikalisch, zu zwei Kindern, 8 und 6 Jahr kann sich bei bescheidenen Ansprüchen melden Bahnhof Opalenica.

Ein unverheiratheter
Rechnungsführer,
beider Landessprachen mächtig evang. Relig., Oekonom und gleichzeitig als Hofverwalter fungirend, findet Stellung zum 1. Juli 1871 bei gutem Gehalt in einer größeren Wirthschaft.
Offerten sind sub **P. P.** Pinne post. rest. franco einzusenden.

Ein gebildetes, nicht zu junges
Mädchen,
welches Lust hat bei allen häuslichen Arbeiten thätig zu sein, und auch mit der Wäsche Bescheid weiß, kann sofort eine Stellung finden. Schriftliche Meldung nimmt entgegen.
Frau Rittergutsbesitzer
Michaelis
auf Gościejewo bei Rogasen.

Die Stelle eines
Lehrlings
ist zu besetzen.
S. Litthauer,
Wilhelmsplatz.

3 Buchhalter, 2 Reisende, 7 Verkäufer und Lageristen, 3 Oek.-Verwalter, 3 Wirthschafterinnen, 4 Verkäuferinnen, 1 Brauer, 3 Gärtner, 2 Maschinisten können sofort und später gute Stellen erhalten durch **Reuters Industrie-Bureau** zu Dresden.

Einen
Arbeitsmann
suchen
W. Decker & Co.

Ein Lehrling

mosaischer Religion findet zum 1. März cr. in meinem Kolonial-Waaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen Aufnahme.
J. Blumenthal.

Ordentliche und tüchtige Dienstboten weist nach Wtw. Pauline Horn in Tirschtiegel.

Für meine Destillation suche ich einen **Lehrling.**
Philipp Joseph
vorm. D. G. Baarth.

Ein junger Mann (mosaisch) der das **Eisen-, Kohlen- & Kalk-Geschäft** erlernt, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. April anderweitiges Engagement. Gef. Offerten unter Chiffre S. H. poste restante Kosten.

Ein Materialist mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung.
Gefällige Offerten werden gebeten an **R. B. 65.** poste restante **Samter** zu richten.

Ein practisch wie theoretisch gebildeter **Brenner** sucht eine Stellung Off. M. R. 8. poste rest. Posen.

Ein Wittwer

mit drei Kindern, welcher ein selbständiges angenehmes Geschäft besitzt, wünscht ein häusliches Mädchen mit etwas Vermögen zu heirathen. Poste rest. **F. 444. Pleschen.**

Der Lehrling **Stanislaus Taminski** ist von heute ab aus meinem Kohlengeschäft entlassen.
E. M. Haeberlein.

Ein echter goldener Ohrring gefunden. Abz. beim Haushälter Cerekwicki, Lindenstr. 1b.

M. 8. II. A. 7. J. I.

Allgemeiner Männer-Gesangverein.



Für das am 18. Februar c. im Volksgarten-Saal stattfindende **Gesang-Kränzchen** wird am **Donnerstag** den 9. d. im Vereins-Lokale die **General-Probe** abgehalten, wobei die Betheiligung sämmtlicher Sänger erforderlich ist.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Dienstag den 7. d. Mts.
Abends **8** Uhr:
Vortrag des Hrn. Rechtsanwalt Dockhorn:
„Die Verfassung des deutschen Reichs."

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unser einzigen Tochter **Clara** mit dem Pr.-Lieutenant Herrn **Carl Eichholtz** zeigen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Rawicz, den 5. Februar 1871.
Maurer- u. Zimmermstr. **A. Müller** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Oppenheim,
Adolph Borchardt,
Delitzsch. Dresden.

Allen Freunden und Bekannten erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß meine liebe Frau, **Anna** geb. **Schultze,** gestern Nachmittag 6 Uhr von einem kräftigen Söhnchen glücklich entbunden worden ist.
Wronke, den 6. Februar 1871.
E. Rübke, Posthalter.

Nach langen und schweren Leiden folgte heute früh 8 Uhr unser geliebter Sohn und Bruder **Moritz** im vollendeten siebenzehnten Jahre seiner vor 6 Monaten verstorbenen Mutter in ein besseres Jenseits.

Schmerzerfüllt widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.
Herrmann Fromm als Vater.
Leopold, Henriette, Regina, Cäcilia, Selma als Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. d., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause St. Martin Nr. 31 statt

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag, den 7. Februar. Zum **Benefiz für Frl. Fanger:** Neu einstudirt. **Der Diplomat der alten Schule,** Original-Lustspiel in 3 Akten von Hugo Müller. Dazu **Er schläft,** Lustspiel in 1 Akte von Julius Rosen.

In Vorbereitung: **Rosenmüller und Finke** oder: **Abgemacht,** Lustspiel in 5 akten von Dr. Töpfer. **Wilhelm Tell,** Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.

Dienstag den 7. Februar:
Zweites Auftreten des Balletmeisters und Solotänzers Herrn **Ollinger** und der Solotänzerin Frl. **Saenger.**
Der Hausschlüssel, oder: **Kalt gestellt.**
Bädeckers Reisehandbuch, oder **Zimmergymnastik.**
Die Direktion.

Eine gute
Sänger-Gesellschaft
sucht ein anständiges Lokal zu ihren Vorträgen. Unter **A. St.** in der Exped. d. Zeitung.



Central-Halle.

Friedrichsstraße Nr. 32.
Mittwoch d. 8., **frische Wurst** mit **Sauerkohl.** Früh von 10 Uhr ab **Wellfleisch** wozu ergebenst einladet **J. Flegel.**

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 21. Januar. Goldagio 10⅞, 1882. Bonds 109⅞.

Berlin, 7. Februar. (Anfangs-Kurse.) Weizen behauptet, pr. Febr.-März 75, April-Mai 76⅞. — Roggen behauptet, loko 52, Februar-März 52⅝, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 53 Mai-Juni 53⅞. — Rüböl still, loko 28. 18 Febr.-März 28. 16, April-Mai 28 15. — Spiritus behauptet, per Febr.-März 17. 2, April-Mai 17. 19, Mai-Juni 17. 22. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. Februar 46⅞ pr. 100 Kilogramm. — Petroleum loko 16. — Staatsbahn 206⅞. — Lombarden 100½. — Italiener 54⅞. — Amerik. 96⅛. — Oesterr. Kredit-Aktien 136⅞. — Türken 41⅞. — 7½ pCt. Rumänier 48. — Stimmung: Geschäftsunlust.

Börse zu Posen

am 7. Februar 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Febr. 49¼, Febr.-März 49¼, Frühjahr 50⅛, April-Mai —, Mai-Juni 51⅛.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 6000 Quart. pr. Febr. 14⅝, März 15 1/24, April 15 7/24 Mai 15 7/12, Juni 15 11/12, Juli 16⅛. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 7/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schnee. **Roggen:** fester. pr. Febr. 49¼ G., Febr.-März do., Frühjahr 50⅛ bz. u. G., Mai-Juni 51⅛ G, Juni-Juli 52¼ G., Juli-August 53¼ bz.

Spiritus: behauptet. Gek. 60 0 Quart. pr. Febr. 14⅝ bz. u. G., März 15 1/24 bz., B. u. G., April 15⅓ B., Mai 15 7/12 – ⅝ bz. u. B., April-Mai 15 5/12 bz. u. G., Juni 15 11/12 B., Juli 16¼ B. Loko ohne Faß 14 7/12 bz.

Mitgetheilt vom Lotterie-Komtoir **Siegmund Sachs** hier, Markt 87.

Augsburger 7 Fl.-Loose. Am 1. Februar gezogene Serien: Serie 85 754 919 1033 1053 252 1295 1382 1791 1944 2013 2048 2055 2122 und 2131. Die Prämienziehung erfolgt am 1. März.

Finnische 10-Thlr.-Loose. In der am 1. Februar in Helsingfors stattgehabten Serienziehung kamen folgende Serien heraus: Serie 3108 4538 5572 6980 7639 7760 8190 8248 8562 10999.

Venetianer Loose von 1869. Am 31. Januar 1871 wurden die Serien 3441 4454 7504 13217 gezogen.

Türkische 3 % 400 Frcs.-Eisenbahn-Loose. Am 1. Februar 1871 gezogene Hauptgewinne:
No. 1,499,247 à Frcs. 300,000.
No. 900 614 à Frcs. 25 000.
No. 1,290,274 1 638,476 à Frcs. 10,000.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Serienziehung zu dem Prämien-Anlehen von 10 Mill. Thalern sind die Serien: 3229, 4445, 4624, 5369, 7067, 7538, 7731, 8257, 8599 ausgelooset, welche bei der auf den 31. März d. J. bevorstehenden Nummernziehung zur Berücksichtigung kommen und mit dem Ueberhauptbetrage von 100,000 Thlr. demnächst werden eingelöset werden.

Braunschweig, den 1. Februar 1871.

Herzogl. Braunschw.-Lüneb. Finanz-Kollegium.
Gravenhorst.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Februar. Wind: SW Barometer: 28 Thermometer: 4° +. Witterung: Regen. — Der heutige Markt verlief in großer Unthätigkeit für Roggen und die Stimmung war entschieden matt, denn man konnte auf alle Sichten etwas billiger als Sonnabend kaufen und dennoch wollte sich kein reger Handel entwickeln. Loko brachten die wenigen Partieen, die herangekommen waren, feste oder eher höhere Preise. — Roggenmehl matter. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 28 Sgr. per 100 Kil. — Weizen eröffnete matt, schließt indessen wieder ziemlich fest. Loko ist feine Waare beliebt. — Hafer loko gut behauptet. Termine etwas matter. — Rüböl ohne wesentliche Aenderung bei schwachem Verkehr. — Petroleum, gekündigt 1175 Ctr. Kündigungspreis 15⅓ Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus Anfangs gedrückt, später wieder fester; im Ganzen wenig belebt. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 1 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Febr.-März —, April-Mai 76½ - 76¼—76¾ bz., Mai-Juni 77½—77¾ bz., Juni-Juli 79—79⅛—79¼ bz., Juli allein 80—79¾ bz. Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 51⅛—53 Rt. bz., per diesen Monat —, März-April 52¾ bz. April-Mai 52⅞—52¾ bz., Mai-Juni 53⅞ - 53¾ bz., Juni-Juli 54⅞ bz., Juli-August 55 bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. Hafer loko per 1000 Kil. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46¾ B., Febr.-März do., April-Mai 47¾ B., 47½ G., Mai-Juni 48¾ B, 48½ G. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual. Futterwaare 47—52 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kil. ohne Faß 24 Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29 Rt., flüssiges 29½ Rt., per diesen Monat 28⅝ bz., Febr.-März do., März-April 28¾ Rt., April-Mai 28⅝—¾ — 19/24 bz., Mai-Juni 28 11/12 Rt., Sept.-Okt. 26⅝ ¾ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 16½ Rt., per diesen Monat 15⅛ Rt. bz., Febr.-März 14⅝ bz., April-Mai 14 G., Sept.-Okt. 15 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 14 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, pr. diesen Monat 17 Rt. bz, Febr.-März do., März-April 17 Rt. 8 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 16—18 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 19—20 Sgr bz., Juni-Juli 18—18 Rt. 2 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 8 - 10 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 16 Sgr. bz. Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 5/12 – 9⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 9¾—9 5/12 Rt. Roggenmehl Nr 0 8⅓—7⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 7⅞—7⅝ Rt. pro 100 Kilogramm Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutt. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 27½ Sgr. bz., Febr.-März —, April-Mai 7 Rt. 25—24½ Sgr. G., Mai-Juni 7 Rt. 25 Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 25½ Sgr. G. (B. H. Z.)

Stettin, 6. Februar. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe. Therm.: — 2° R. trübe. Barometer: 28. Wind: S. — Weizen etwas niedriger, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 60—66 Rt., mit starkem Auswuchs 55 Thlr., besserer 67 69 Rt., feiner 72—75 Rt., ungar. u. galiz. 69—74 Rt., weißer u. bunter 67—75 Rt., 83/85pfd. gelber per Febr. 76 Rt. nom., Frühjahr 77 bz u. G., Mai-Juni 78 - 77¾ bz, 78 B u G., Juni-Juli 79 B. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 76/82pfd. 50—53 Rt., pr. Febr. 53 Rt. B., 52¾ G., Frühjahr 53¼ bz. u. B., 53 G., Mai-Juni 54 bz. u. B. Juni-Juli 55 B. — Gerste stille, p 2000 Pfd. loko 44½—48 Rt., 69/70pfd Frühjahr pomm. 48 Rt. B., Oderbr. 48 G., schlef. 49 B — Hafer unverändert, p. 2000 Pfd. loko 45—47½ Rt, pr. Frühjahr 48½ B., 48 G., Mai-Juni 49 G. — Erbsen matt, p. 2000 Pfd. loko Futter- 47—49 Rt., Koch- 52—53 Rt., pr. Frühjahr Futter 51 B., 50½ G. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. Sept.-Okt. 109½ B u. G. — Rüböl behauptet, p. 200 Pfd. loko flüssiges 29 Rt. B., gefrornes 28½ B., pr. Febr. 28½ B., April-Mai 28 11/12 Rt. bz. 29 B, Sept.-Okt. 26 11/12 B. — Spiritus matter, pr. 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 16½ Rt. bz., kurze Liefer. o. F. 16 13/24 bz., pr Febr. 16 7/12 nom., Frühjahr 17 Rt. 5 a 7 Sgr. bz, 17 Rt 6 Sgr. G., Mai-Juni 17 Rt. 14 Sgr. B., Juni-Juli 17 7/10 B., Juli-Aug. 17 11/12 B., Aug.-Sept. 18⅛ bz., ⅙ B. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 53 Rt., Rüböl 28½ R., Spiritus 16 7/12 Rt — Petroleum loko 7⅝, 7 11/12 Rt. bz, 7 11/12—8 Rt. gef. — Leinsamen, Rigaer, 10⅝ Rt. bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 6. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinär 13—14½, mittel 15—16, fein 17—18, hochfein —, Kleesaat, weiße, matt, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, pr. Febr. u. Febr.-März 49½ B., März-April 50 B., April-Mai 51 bz., Mai-Juni 52 G. Juni-Juli 53½ - ¼ bz. — Weizen pr. Febr. 73 B. — Gerste pr. Febr. 46 B. — Hafer pr. Febr. 44¾ B. — Lupinen träge, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — Raps pr. Februar 125 B. — Rüböl geschäftslos, loko 14 1/12 B., pr. Febr, Febr.-März, März-April u. April-Mai 14 B., Mai-Juni 14 1/12 B., Septbr.-Okt. 13 B. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 15 B., 14⅔ G., pr. Febr. u. Febr.-März 15⅓ bz., April-Mai pr. 100 Liter à 100 % 17 1/10 G., Mai-Juni 17 5/10 G., Juni-Juli 17¾ G. — Zink loko 5 Rt. 8 Sgr. G. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 6 Februar.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms.				
	feine	m.	ord. W.	feine		mittle		ord. Waare
Weizen w.	89–92	85	77—82	7 2 –	7 9 –	6 22 –	6 3 –	6 15 –
do. g.	88—90	86	77–81	7 – –	7 4 –	6 25 –	6 3 –	6 13 –
Roggen	63—64	61	58—60	5 – –	5 2 6	4 25 –	4 18 –	4 22 6
Gerste	52—55	49	43—45	4 21 –	4 29 –	4 13 –	3 26 –	4 2 –
Hafer	34—35	32	30–31	4 16 –	4 20 –	4 8 –	4 – –	4 4 –
Erbsen	73—78	70	65—68	5 12 –	5 25 –	5 5 –	4 24 –	5 – –

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	270 Sgr.	260 Sgr.	240 Sgr.
Winterrübsen	258 „	246 „	230 „
Sommerrübsen	238 „	228 „	210 „
Dotter	192 „	182 „	172 „
Schlaglein	190 „	180 „	170 „

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 4. Februar. Witterung: bedeckt. Morgens —, Mittags 5° —. — Weizen 120—125pfd. 68—70 Thlr., 126—131pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 119—124pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14⅔ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
3 U. 55 M. früh Pers.-Post	von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post	n. Schwerin a. W.
3 - 55 - -	- Wreschen.	7 - — - -	- Pleschen.
4 - — - -	- Wongrowitz.	7 - 20 - -	- Wongrowitz.
7 - 5 - -	- Krotoschin.	8 - — - Vorm. -	- Gnesen.
8 - 30 - Vorm. -	- Obornik.	8 - 30 - -	- Kurnik.
8 - 50 - -	- Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. -	- Strzałkowo.
9 - 10 - -	- Züllichau.	1 - 15 - -	- Gnesen.
2 - 55 - Nchm. -	- Gnesen.	6 - — - Abends -	- Obornik.
3 - — - -	Strzałkowo (Słupce).	8 - — - -	- Krotoschin.
6 - 55 - Abends -	- Gnesen.	8 - 25 - -	- Züllichau.
6 - 55 - -	- Kurnik.	9 - 10 - -	- Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post	- Wongrowitz.	11 - 20 - -	- Wongrowitz.
8 - 15 - -	- Pleschen.	11 - 45 - -	- Trzemeszno.
8 - 15 - -	Schwerin a. W.	11 - 45 - -	- Wreschen.

Neueste Depeschen.

Wien, 7. Februar. Die amtliche „Wiener Ztg." meldet: Die Demissionen des Grafen Potocki, Taaffés, Stremayrs und Tschabuschniggs wurden angenommen, Hohenwalt wurde zum Minister des Innern ernannt mit dem Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden. Auf seinen Vorschlag sind zu Ministern ernannt worden Habietinek für Justiz, Holzgethan für Finanzen, Schaffle für Handel, Jirecek für Kultus, Scholl für Landes-Vertheidigung.

Berlin, 6. Februar. Die Börse hatte im gestrigen Privatverkehr Festigkeit entwickelt, ohne daß aber das Geschäft sich belebte; nur deutsche Fonds wurden mehr gehandelt. Heute begann die Börse matt in Folge ungünstiger Wiener Morgenkurse; aber diese Haltung war auch vorübergehend. Nur fehlte es mehr an Anregung, als vorgestern. Eisenbahnen waren fest, aber wenig belebt; Rhein-Nahe wurden in Posten zu besserem Preise gehandelt. Banken waren fest und im Ganzen in gutem Verkehr, besonders Diskonto-Kommandit und Geraer. Inländische Fonds gut behauptet, deutsche fest und belebt, österreichische in ziemlichem Verkehr; von russischen wurden Bodenkredit, sowohl alte, als neue, in großen Posten gehandelt; die neuen blieben zu 85 sehr gesucht; auch Pfand- und Liquidations-Pfandbriefe waren wesentlich höher gefragt; Rumänen waren belebt und höher.

Inländische Prioritäten waren mäßig animirt bei fester Haltung, russische gefragt, österreichische flau, Ostbahn und Nordostbahn niedriger offerirt. — Ein gutes Geschäft fand wieder in Hannover-Altenbeckener Stammaktien, sowie in Halle-Sorau und ostpreußischen Stamm-Prioritäten statt. — Constantia 96½ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 6. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	98¼ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	98½ bz
Freiwillige Anleihe	4½	98 G
Staats-Anl. v. 1859	5	98⅞ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	91 G
do. 1856	4½	91 G
do. 1867 C	4½	91 G
do. A. D.	4½	91 G
do. von 1868 B.	4½	91 G
do. 1850, 52 conv.	4	83½ bz
do. 1853	4	83½ bz
do. 1862	4	83½ bz
do. 1868 A.	4	83½ bz
Staatsschuldscheine	3½	79½ bz
Präm.St Anl. 1855	3½	119¾ B
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	65 B
Kur u. Neum Schld.	3½	80¼ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	99 bz
do. do.	4½	91¼ bz
do. do.	3½	74½ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	98¾ G
Pfandbriefe. Berliner	4½	88¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	74¾ B
do. do.	4	80⅝ bz
Ostpreußische	3½	76½ G
do.	4	82½ bz G
do.	4½	88¾ G 5% 96¼
Pommersche	3½	72½ bz [bz
do. neue	4	82⅞ bz 4½%
Posensche neue	4	84 B [88¾
Schlesische	3½	— — [bz
Westpreußische	3½	72¾ G
do.	4	79 bz
do. neue	4	— —
do.	4½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	85⅝ B
Pommersche	4	85⅛ bz
Posensche	4	84½ bz
Preußische	4	85⅜ bz
Rhein-Westf.	4	90 B
Sächsische	4	86¾ bz G
Schlesische	4	86¾ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
c. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	71½ G
do. 100fl. Kred. L.	—	88½ bz
do. Loose (1860)	3	76⅞-7⅛ bz G ult.
do. Pr.-Sch. 1864	—	66¼ bz G [do.
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅞-5 bz B ult. 54¾
Ital. Tabak-Obl.	6	88¾ bz [bz
Rumän. Anleihe	8	81 bz G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	47¾-48¼ bz B
5. Stieglitz-Anleihe	5	69½ bz G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84⅝ B
Präm.-Anl. v. 1864	5	116½ bz
do. v. 1866	5	117¾ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅝ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68½ G II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69¼ B kl. 67⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [B
do. Pfdbr. in S. R.	4	70⅛ bz 5% 69
do. Part. O. 500fl.	4	101 bz [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ B
Amer. Anl. 1882	6	96⅛ bz ult. 96 bz
Türkische Anl. 1865	5	41⅞ bz ult. 41¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker d.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	111½ B
Berl. Kass. Verein	4	172½ B
Berl. Handels-Ges.	4	127¾ etw bz
Braunschw. Bank	4	114½ G
Bremer Bank	4	109½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	96 B
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ B
Darmstädter Kred.	4	126½ bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	101⅝ bz
Dessauer Kreditbk.	0	6⅞ etw bz
Disk. Kommand.	4	138½ bz
Genfer Kreditbank	0	14¼ bz
Geraer Bank	4	104¼ bz G
Gwb. H. Schuster	4	102½ bz G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 G
Hannoversche Bank	4	94½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	110 G
Leipziger Kreditbk.	4	113⅝ bz
Luxemburger Bank	4	123 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	97¾ etw bz
Meininger Kreditb.	4	118⅞ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	145½ bz
Oestr. Kreditbank	5	137-6¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	89¾ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	147 bz
Rostocker Bank	4	116½ G (incl.)
Sächsische Bank	4	128¼ G
Schles. Bankverein	4	114½ bz
Thüringer Bank	4	94½ bz
Vereinsbank Hamb.	4	112¾ bz
Weimar. Bank	4	93⅞ G
Prß. Hyp. Vrf. 25%	4	105 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	75 B kl. — —
do. II Em.	5	83 G
do. III Em.	5	83 B
Bergisch-Märkische	4½	92½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	88¾ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73 G
do. Lit. B.	3½	73 G
do. IV. Ser.	4½	89 B
do. V. Ser.	4½	87¾ G
do. VI. Ser.	4½	86⅛ etw bz G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96⅝ G
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	79⅞ G
do. Lit. B.	4½	79⅞ G
Berlin-Görlitzer	5	96½ etw bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	82½ G D. 97¾
Berl.-Stett. II. Em.	4	78¼ et bz B [bz
do. III. Em.	4	78 bz
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	89¼ B
do. VI. Ser. do.	4	78 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88 B G. 88 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90⅞ bz
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 B
do.	4½	89 G
do. IV. Em.	4	80 G
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80½ B
do. III. Em.	4½	86 G
do. IV. Em	4½	85 G
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84½ B II. — —
Lemberg Czernowitz	5	66 B
do. II. Em.	5	75 B
do. III. Em.	5	71½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	88¼ bz
do. do.	5	95½ bz
do. Wittenb.	3	65 bz
Niederschl.-Märk.	4	84¾ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81⅛ bz
do. c. I. u. II. Ser.	4	84⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	79¾ bz
do. IV. Ser.	4½	91 G
Niederschl. Zweigb.	5	95½ B D 95½ B
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	74½ G
do. Lit. C.	3½	82 G
do. Lit. D.	4	82 G
do. Lit. E.	4	73½ B
do. Lit. F.	3½	— — [88 G
do. Lit. G.	4½	88 bz G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	235 bz B
do. Lomb. Bons	5	97¾ G
do. do. fällig 1875	6	95¼ G
do. do fällig 1876	6	95¼ G
do. do. fäll. 1877/8	6	94¼ G
Ostpreuß. Südbahn	6	91⅛ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III v. 1858 u. 60	3½	88¼ B 65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¼ bz
do. II. Em.	4½	88¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	84¾ bz
Jelez-Woron.	5	84¾ G
Kozlow-Woron.	5	85 G
Kursk-Charkow	5	84¾ G
Kursk-Kiew	5	84¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	87½ bz
Rjäsan-Kozlow	5	86 bz G
Schuja-Jvanow	5	85 B
Warschau-Terespol	5	83¾ G kl. 83¾ G
Warschau-Wiener	5	84 B kl. 84 bz
Schleswig	5	87½ B
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	87¾ G
do. III. Em.	4½	87¾ G
Thüringer I. Ser.	4½	82 G
do. II. „	4	91¾ B
do. III. „	4½	82 G
do. IV. „	4	91½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37¾ bz G
Altona-Kieler	4	111 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100 bz G
Bergisch-Märkische	4	112¾ bz
Berlin-Anhalt	4	189⅞ bz
Berlin-Görlitz	4	66¼ bz
do. Stammprior.	5	90⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	146 G
Berl-Potsd-Magd.	4	213½ bz G
Berlin-Stettin	4	135¼ bz
Böhm. Westbahn	5	101½ bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105¾ B
Brieg-Neiße	5	86¼ G [G
Cöln-Minden	4	132½-1½ et a32 bz
do. Lit. B.	5	97⅛ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	100¼-99¾ et a 100
Halle-Sorau-Gub.	4	44¾ bz [bz
do. Stammprior.	5	71½ bz
Löbau-Zittau	4	72½ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162 G
Märkisch-Posen	4	41 bz
do. Prior.-St.	5	66½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	113⅞ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69 bz
Magdeb.-Leipzig	4	178½ B
do. do Lit. B.	4	87½ etw bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	135¼ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	86 G
Niederschl. Zweigb.	4	90½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	64⅝ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	68¾ bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66¼ B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	166½ bz G
do. Lit. B.	3½	149½ et bz [6⅞ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 206⅞-7-
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	100-¼-100⅛ bz ult [do.
Ostpr. Südbahn	4	37⅞ bz
do. St.-Prior.	5	63½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	82 bz
do. do. St.-Pr.	5	93½ etw bz G
Rheinische	4	113¾ bz
St P. Lit. B. v. St. g.	4	79⅝ bz
Rhein-Nahebahn	4	32½ etw-32½-3 bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90⅞ bz G
Stargard-Posen	4½	91¾ etw bz
Thüringer	4	130 bz
do. B. gar.	4	vll 77 B
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	61⅝ bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ bz
Louisd'or	—	1 1¾ bz
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	48¾ bz G 55¼ bz
Sovereigns	—	6. 24⅝ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464¾ bz
Dollars	—	1. 12 bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 G
Oesterr. Banknoten	—	82 1/16 bz
Russische do.	—	79¼ bz

Wechsel-Kurse vom 6. Februar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
London 1 Lstr. 3 M	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	—	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅞ bz
do. do. 2 M.	6	81¼ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	— —
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	87¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	78⅞ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.